

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

41 (18.2.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7194-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3962; Volksbank eGmbH Karlsruhe 1963, Bad. Kommunale Landesbank Karlsruhe 3163. Postfach: AZ Karlsruhe Nr. 336. Erscheint täglich morgens, außer sonntags - Erfüllungsort: Karlsruhe - Monatsbezugpreis 2,60 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus - bezw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen - Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite Millimeterbreite 50 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - n 3

Neues Gefahren-Moment im Fernen Osten

USA erwägen Seeblockade

Eisenhower bestätigt: Regierungsstellen beschäftigen sich mit Chinablockade

WASHINGTON. (dpa.) — Auf seiner ersten Pressekonferenz als Präsident der USA erklärte Eisenhower am Dienstag, ihm sei zwar „offiziell bisher weder eine Blockade oder eine Ausfuhrsperrung gegen die Volksrepublik China zugeleitet worden. Eine Seeblockade werde jedoch gegenwärtig von verschiedenen amerikanischen Regierungsstellen erwogen“. Eisenhower sagte, in Korea werden keine neuen Schritte von ihm unternommen werden, bevor er sie mit den führenden Persönlichkeiten des USA-Kongresses erörtert habe.

Zu den Vorschlägen, daß die Vereinigten Staaten das im Jahr 1945 abgeschlossene Abkommen von Jalta aufkündigen, sagte Eisenhower, nach seiner Ansicht sei es „weder tunlich noch wünschenswert, daß die USA-Regierung erkläre, jedes irgendwann oder irgendwo geheim zustandgekommene Abkommen solle aufgekündigt werden“. Eisenhower äußerte die Auffassung, die USA-Regierung müsse klarstellen, daß die Vereinigten Staaten „niemals im Herzen der Versklavung irgendeines Volkes zugestimmt hätten“. Die USA würden in der angemessenen Weise ihre Entschlossenheit klarstellen, ihre Haltung in dieser Frage bekanntzumachen.

Eisenhower erklärte ferner, er sei nicht der Ansicht, daß die amerikanischen Truppen ganz von Korea abgezogen werden sollten, „aber die Südkoreaner seien gute Soldaten und darauf aus, sich selbst an der Front zu verteidigen“. Die Ersetzung anderer Truppen durch die Südkoreaner sei eine Frage der Bewaffnung, der Organisation und der Führung. Auf die Frage nach einer Steuererleichterung erklärte Eisenhower, die USA-Regierung könne es sich nicht leisten, Steuern zu ermäßigen, bevor die Möglichkeit für einen ausgeglichene Haushalt klar zu ersehen sei.

Der Präsident erklärte außerdem in seiner

Pressekonferenz, nach seiner Ansicht sei es „absolut zutreffend“, daß die Sowjetunion Atomwaffen zur Explosion gebracht habe.

Der kanadische Außenminister Lester Pearson teilte am Montag im kanadischen Unterhaus mit, die kanadische Regierung bebaue es, daß die Vereinigten Staaten es für notwendig gehalten hätten, die Neutralisierung Formosas aufzuheben. Er habe den amerikanischen Regierungsstellen die Bestürzung der kanadischen Regierung zum Ausdruck gebracht. Pearson erklärte, er habe den USA-Außenminister Dulles in Washington auf die kanadischen Befürchtungen aufmerksam gemacht, daß der Krieg im Fernen Osten ausgeweitet werden könnte. Kanada habe den USA ferner seine Auffassung mitgeteilt, daß zwischen dem Vorgehen der UN und den Schritten der USA ein scharfer Trennungstrich gezogen sein müsse.

Neuer Menschenraub in Berlin

BERLIN (dpa.) — Der FDP-Bezirksverordneter im Westberliner Bezirk Kreuzberg (amerikanischer Sektor), Wolfgang Höber, ist, wie erst jetzt bekannt wird, am vergangenen Freitag aus Westberlin in den Sowjetsektor entführt worden.

Nach Angaben der FDP-Fraktion im Kreuzberger Bezirksparlament ist Höber, der vor 1945 Polizeioffizier war, vermutlich nach einer geschäftlichen Zusammenkunft in einem Restaurant am Wittenbergplatz von unerkannten Tätern in einem Auto mit Westberliner Kennzeichen entführt worden. Der Westberliner Polizei lag bis zur Stunde noch keine Anzeige vor.

Hinrichtungsaufschub für die Rosenbergs

NEW YORK. (dpa.) — Das amerikanische Berufungsgericht gewährte dem wegen Atomspionage verurteilten Ehepaar Julius und Ethel Rosenberg einen Hinrichtungsaufschub bis zum 30. März. Das Ehepaar soll dadurch die Möglichkeit erhalten, beim Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten erneut um eine Revision des Urteils nachzusuchen. Die Hinrichtung der Rosenbergs war am Montag vom Bundesrichter Kaufman auf die Woche vom 9. März festgesetzt worden.

Das Berufungsgericht ordnete an, daß der Hinrichtungsaufschub einen unbegrenzten Zeitraum über den 30. März hinaus andauern könne, falls der Anwalt des Ehepaars Rosenberg bis zu diesem Datum seinen Revisionsantrag beim Obersten Gerichtshof der USA eingereicht hat. Der Anwalt der Rosenbergs, Bloch, sagte am Dienstag vor dem Berufungsgericht, er werde sofort mit der Bearbeitung seines Revisionsantrags beginnen.

Handelsabkommen zwischen Ägypten und der Sowjetzone

TEL AVIV. (dpa.) — Die Delegation der Sowjetzone, die in Kairo Wirtschaftsverhandlungen mit der ägyptischen Regierung führte, hat nach einer Meldung der arabischen Nachrichtenagentur vom Dienstag ein Handelsabkommen mit Ägypten abgeschlossen. Die Sowjetzone will Industrieerzeugnisse, vor allem Maschinen, an Ägypten liefern und soll dafür Baumwolle und Zwiebeln erhalten.

Wieder über 2000 Flüchtlinge

BERLIN (dpa.) — Auch am Wochenende war der Zustrom von Flüchtlingen aus der Sowjetzone nach Westberlin unverändert stark. Über 2100 wurden am Montag in der Flüchtlingsstelle des Westberliner Senats registriert. In der letzten Woche sind 7093 Flüchtlinge in Berlin eingetroffen. 3395 wurden im gleichen Zeitraum in die Bundesrepublik geflohen.

Schulden-Abkommen bei den Regierungen

LONDON. (dpa.) — In einem Kommuniqué zum Abschluß der Londoner Schuldenverhandlungen gaben die deutsche Delegation für Auslandsschulden und der Dreimächte-Ausschuß in London, der die Konferenz vorbereitet hatte, am Dienstag bekannt, daß ein neuer Entwurf des Abkommens am Montag allen beteiligten Regierungen zugestellt worden ist. Die Regierungen sind zugleich gebeten worden, für die zum 27. Februar vorgesehene Unterzeichnung bevollmächtigte Vertreter zu entsenden.

Kurze Berichte aus aller Welt

Conant läßt Dr. Maier ein

Der amerikanische Hohe Kommissar Dr. James Brian Conant hat den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg und derzeitigen Bundesratspräsidenten, Dr. Reinhold Maier, für Donnerstag, den 19. Februar, zu einem Gespräch nach Bonn eingeladen. Dr. Maier wird mit Conant ein Essen einnehmen. Weitere Gäste sind nicht geladen worden.

Diplomaten-Konferenz in Bonn

Eine Konferenz der Missionen der Bundesrepublik in Westeuropa beginnt am Donnerstag in Bonn. Nach Mitteilung von ausländischer Seite sei es eine reine Routine-Konferenz, die seit längerer Zeit geplant war.

Peron: Chile und Argentinien sollen sich vereinigen
Der argentinische Staatspräsident Juan Peron forderte in einem Interview mit der chilenischen Regierungszentrale „La Nacion“ die wirtschaftliche und politische Vereinigung Chiles und Argentiniens.

Artajo informiert sich über spanisch-amerikanische Gespräche

Der spanische Botschafter in Washington, Lequerica traf am Montag zu Unterredungen mit dem spanischen Außenminister Martin Artajo in Madrid ein. Lequerica will sich vom Stand der spanisch-amerikanischen Gespräche über ein Verteidigungsabkommen informieren.

Nationalchinesische Partisanen besetzten Insel Melchow

Nationalchinesische Seepartisanen haben am vergangenen Freitag die Insel Melchow vor der Küste der chinesischen Provinz Fukien für etwa 24 Stunden besetzt. Die nationalchinesischen Partisanen stießen bei ihrem Landungsunternehmen auf keinen Widerstand der Kommunisten.

Finanzminister Frank erläutert Landesetat

1,83-Milliarden-Etat / Fehlbetrag mit insgesamt 184 Millionen DM errechnet

STUTTGART. (EB) — Der Finanzminister von Baden-Württemberg, Dr. Karl Frank, erläuterte am Dienstag vor der Presse den verabschiedeten Haushaltsplan für das neue Bundesland, der nun dem Parlament zur Beratung und Beschlußfassung zugeht. Der ordentliche Haushalt schließt danach mit Einnahmen des Landes von rund 1678 Millionen DM und mit Ausgaben von rund 1831 Millionen DM ab. Er beinhaltet damit einen Fehlbetrag von rund 153 Millionen DM. Dieser Fehlbetrag erhöht sich um weitere 31 Millionen DM auf 184 Millionen DM, und zwar durch Ausgaben eines Ergänzungsplans, der noch vorgelegt werden soll.

Der außerordentliche Haushalt schließt auf der Einnahme- und Ausgabeseite mit rund 186 Millionen DM ab. In ihm sind Kredite für den sozialen Wohnungsbau, die Behebung dringender Notstände in der Landwirtschaft

usw. enthalten. Der vorgelegte Etat ist, wie Finanzminister Dr. Frank dazu sagte, in seiner Konstruktion einmaltig, weil im Laufe dieses Etatsjahres das neue Bundesland erst entstanden ist. Aus diesem Grunde ist der Gesamtplan in vier Abschnitte aufgeteilt. Abschnitt 1 enthält den Personal- und Verwaltungsaufwand der einzelnen Ministerien des neuen Bundeslandes. In den Abschnitten 2 bis 4 ist dann der Personal- und Sachaufwand der einzelnen Verwaltungen der früheren drei Länder verankert.

Von dem Fehlbetrag von 153 Millionen DM des ordentlichen Haushaltes entfallen auf den Abschnitt 1 rund 25 Millionen DM, auf das frühere Land Südbaden 108,5 Millionen DM, auf den Landesteil Nordbaden 87 Millionen DM, auf den Landesteil Südwürttemberg 26,5 Millionen DM, während der Landesteil Nordwürttemberg mit einem Ueberschuß von 94 Millionen DM abschließt. Das ungewöhnlich hohe Defizit des alten Landes Südbaden von 108,5 Millionen DM ist darauf zurückzuführen, daß seine Fehlbeträge der Rechnungsjahre 1949 und 1950 mit zusammen 61,5 Millionen DM in dieser Zahl enthalten sind. Fehlbeträge aus gleicher Zeit der beiden anderen Länder haben diese schon früher abgedeckt. (In dieser Fehlbetragssumme Südbadens sind die Verschuldungen nicht enthalten.) Der Finanzminister hofft, den nächsten Haushaltsplan für 1953/54 bereits bis Sommer 1953 dem Parlament vorlegen zu können.

Staatspersonal um ein Drittel vermindert

Landesregierung legt Plan mit erheblichen Einsparungen vor

STUTTGART (EB) — Der Ministerrat von Baden-Württemberg hat am Montag und Dienstag den Landesetat 1952/53 mit dem Landeshaushaltsgesetz verabschiedet. Am 4. März wird die erste Lesung mit der großen Etate der Finanzminister im Parlament erfolgen. Wie Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier am Dienstag vor der Presse erklärte, ist die Personalstärke der alten drei Länder um etwa ein Drittel vermindert worden. Gegenüber 4069 Beamten, Angestellten und Arbeitern sieht der neue Etat nur 2759 Stellen vor. Von der Verminderung um ein Drittel macht nur die Wirtschaftsverwaltung eine Ausnahme, die im Interesse des hohen Grades der gewerblichen Wirtschaft in unserem Lande in ihrem Personalbestand nur um ein Viertel vermindert wurde.

Die Personalstärke der Ministerien stellt sich insgesamt auf 1442. Die Personalstärke der Regierungspräsidien beträgt 1317, davon für Nordwürttemberg 422, für Nordbaden 329, für Südbaden 303 und für Südwürttemberg 263. Nordwürttemberg stellt 32 Prozent, obwohl ihm nach der Bevölkerungszahl 38 Prozent zuzustehen.

Von dem Personal der bisherigen drei Länder müssen insgesamt 1310 Personen anderweitig verwendet werden oder werden ausscheiden müssen. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier betonte, es sei zwar schwer, vorhandenes Personal zur Entlassung zu bringen, für eine ganze Reihe des Personals werde eine gewisse Beschäftigungslosigkeit eintreten, er sei aber überzeugt, daß diejenigen, die sich nach der Decke strecken, auch wieder unterkommen würden. Den nicht mehr zur Verwendung Kommenden soll unter Umständen auch ein Zuschlagsschein gegeben werden. Die Regierung hofft, mit diesem Schritt gerade bei denen auf Verständnis zu stoßen, die immer wieder sichtbare Ergebnisse in der Frage des Personalabbaus erwarten haben. Dr. Maier fügte hinzu, der Abbau werde leichter möglich sein, weil alle Kräfte aus den Abwicklungsstellen

neu berufen werden müßten. Es werde sich dann zeigen, wer übrig bleibe. Der Personalabbau hätte sich noch günstiger gezeigt, wenn auf die Errichtung von Regierungspräsidien verzichtet worden wäre. Wer aber die politische Situation im Lande kenne, der wisse, daß das nicht möglich gewesen sei. Der Abbau soll bis zum 1. Oktober 1953 vollzogen sein. Die Verhältniszahlen zwischen Beamten, Angestellten und Arbeitern sollen davon unberührt bleiben.

Dr. Maier teilte ferner mit, daß ein Schreiben des Bezirksvorstandes des DGB zur Frage der Erhaltung der Brotsubventionierung an den Bund weitergeleitet werde.

Washington prüft Adenauer-Denkschrift

Baldige Antwort der US-Regierung erwartet

BONN (EB/dpa) — Die Denkschrift der Bundesregierung über die französische Zusatzprotokolle zum EVG-Vertrag, die Staatssekretär Prof. Hallstein im Auftrag des Bundeskanzlers dem US-Hochkommissar Dr. Conant übergeben hatte, ist nach der Übersetzung dem Washingtoner State Department zugeleitet worden, wo sie geprüft werden wird. Man erwartet in Kreisen der US-Hochkommission, daß in Kürze eine Antwort der amerikanischen Regierung vorliegen wird.

Während am Dienstag aus maßgebenden FDP-Kreisen verlautete, daß man auf deutscher Seite nicht die Absicht habe, durch Einschlagen der gleichen Methode, wie sie Frankreich bei der Vorlage der Zusatzprotokolle angewandt habe, für den nackten Nationalismus, der in ihnen zu Tage getreten sei, ein „Feigenblatt“ zu liefern und daher keine deutschen Gegenvorschläge unterbreiten werde, verlautete aus Regierungskreisen, daß man selbstverständlich auch solche deutschen Wünsche bereits erörtert habe. Dazu würde einmal die Forderung gehören, den Territorial-Kommandeur für unbestimmte Zeit dem nationalen Verteidigungsministerium zu unterstellen, und nicht nur für 18 Monate, wie es im EVG-Vertrag vorgesehen ist. Zu den Aufgaben dieses Kommandeurs sollen u. a. Fragen der Rekrutierung und der Organisation gehören. Eine weitere deutsche Forderung wäre der weitgehende Wegfall des europäischen Beschaffungsamtes und seine Ersetzung durch nationale Ämter. Schließlich würde man von deut-

scher Seite den Vorschlag unterbreiten, keine europäische Disziplinarordnung zu beschließen, sondern sie entsprechend den nationalen Verfassungen einzuführen bzw. zu belassen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hält sich gegenwärtig in seinem Rhödorfer Heim auf, um sich von seiner leichten Grippekrankung zu erholen. Dr. Adenauer möchte seine Reise zu der am 24. Februar beginnenden Außenministerkonferenz der Schumanplanländer in Rom in voller Gesundheit antreten. Die angekündigte Teilnahme Dr. Adenauers am 22. Februar an einer Kundgebung in Regensburg wurde abgesagt.

Als Vertreter des Bundeskanzlers reist der Leiter der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Herbert Blankenhorn, am Donnerstag nach Paris, um an der Sitzung des EVG-Interimsausschusses am Freitag teilzunehmen. Der Ausschuß wird sich mit den französischen Präzisierungswünschen zum Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft beschäftigen.

Dänischer Soldatenprotest gegen Dienstverlängerung

KOPENHAGEN. (dpa.) — Am Dienstag traten die Soldaten einer Kaserne auf der dänischen Insel Bornholm in den Streik und schlossen sich damit der Protestbewegung des dänischen Heeres gegen eine ungleichmäßige Dienstzeitverlängerung von zwölf auf achtzehn Monate an. Am Montag war es bereits in Apenrade und Hadersleben in Nordschleswig sowie in Jütland und Seeland zu Protestkundgebungen dänischer Soldaten gekommen.

Die Tories entstaatlichen weiter

LONDON. (dpa.) — Das Unterhaus verabschiedete am Montagabend mit 296 gegen 257 Stimmen einen Gesetzentwurf der Churchill-Regierung über die „Entstaatlichung des britischen Straßentransportwesens“. Das britische Straßentransportwesen war 1947 von der Labour-Regierung verstaatlicht worden.

Staatsstreich durch Wahlgesetz

AZ. Die Frage des Wahlgesetzes für den künftigen Bundestag ist das Kardinalproblem der deutschen Politik für die nächsten Jahre. Von seiner Lösung wird für abzählbare Zukunft abhängen, in welcher Richtung die Entwicklung in Westdeutschland laufen soll. Alle anderen Fragen treten demgegenüber in den Hintergrund.

Nun hat in der vergangenen Woche das Bundeskabinett beschlossen, den eigenen Entwurf unverändert an den Bundestag gehen zu lassen — trotz der Gegnerschaft des Bundesrates und der stürmischen Ablehnung, die dieser Entwurf nicht nur bei der Opposition, sondern darüber hinaus in Kreisen der Regierungsanhänger und in fast allen großen Zeitungen gefunden hat. Die Regierung bestreitet die Zuständigkeit des Bundesrates; über die fast einhellige öffentliche Meinung gegen den Entwurf will sie mit gewohnter Gleichgültigkeit hinweggehen.

Selbst der Staatssekretär des zuständigen Innenministeriums hat zugeben müssen, der Regierungsentwurf gebe den Parteien zwar formalrechtlich gleiche, aber keine tatsächlich gleichen Chancen. Das ist die Umschreibung des Begriffs „Betrug am Wähler“, von dem Ollenhauer in seinem letzten NWRD-Interview gesprochen hat. Hinzuzufügen ist, daß der Bundesrat seine Zustimmung einstimmig für erforderlich gehalten hat. Bei den Regierungsparteien ist außerdem die Haltung der FDP noch unklar, die zu etwa der Hälfte für das 49er Gesetz eintritt. Selbst in der CDU-CSU gibt es Bedenken, nicht wegen des möglichen praktischen Erfolges dieses Wahlgesetzes für die eigene Partei, wohl aber weil man sagt, daß die Befürworter eines solchen betrügerischen Wahlrechts ihrem persönlichen Ansehen in der Wählerschaft schweren Schaden zufügen müßten.

Ohne jeden Zweifel strebt die Regierung hier mit einem durch und durch unsauberen und unlauteren Mittel eine Verlängerung ihrer Machtstellung für die nächsten, mindestens vier Jahre an, will sie die Opposition zu absoluter, parlamentarischer Wirkungslosigkeit verdammen, sie in eine Minderheit drängen, die mit ihrer Stärke im Volke selbst im schroffen Gegensatz steht. Hier wird mit aller Brutalität ein kalter Staatsstreich vorbereitet. Ollenhauer hat von der letzten Konsequenz gesprochen, mit der die Auseinandersetzungen sowohl nach der Seite des materiellen Inhaltes des Gesetzes wie in bezug auf seine Verfassungsmäßigkeit geführt werden würde, wenn die Regierung auf ihrem Entwurf beharren sollte. Man weiß auch aus maßgebenden Gewerkschaftskreisen, daß man dort nicht geneigt ist, zuzulassen, daß mit den Stimmen der Arbeitnehmer (und das geschieht bei der politischen Grundinstellung der meisten von ihnen) Schindluder getrieben wird.

Es wäre von der Regierung sehr töricht, anzunehmen, ihre verfassungsmäßige starke Stellung erlaube ihr auch beliebige politische Übergriffe und die Mißachtung elementarster demokratischer Spielregeln. Hier an diesem Punkt eines beachtlichen Staatsstreiches mittels Stimmsittel wird die hoffentlich auf dem entschlossensten Widerstand aller guten Demokraten stoßen.

Delegation aus Jemen besucht Bundesrepublik

Auf Einladung der Bundesregierung trifft am Mittwoch eine Delegation aus dem Jemen zu einem Besuch in der Bundesrepublik ein. Sie wird geleitet von dem Ministerpräsidenten und Vizekönig des Jemen, Prinz El-Islam Hassan. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard und Staatssekretär Prof. Hallstein werden die Delegation am Bonner Bahnhof empfangen.

Zusammenarbeit in einer loseren Form

Ollenhauer: „Kein neues außenpolitisches Programm der SPD“

BONN (EB) — „Die SPD glaubt, daß eine Zusammenarbeit in einer loseren Form, die auch von Großbritannien und den skandinavischen Völkern akzeptiert und die auch in Verbindung mit NATO gebracht werden kann, bessere Voraussetzungen für eine effektive Politik der Sicherheit bringen wird als der EVG-Vertrag, den die Sozialdemokratische Partei ablehnt“, erklärte der Oppositionsführer Erich Ollenhauer in einem Interview mit der Belgrader Zeitung „Borba“.

Die SPD, die grundsätzlich für eine Teilnahme Deutschlands an einem europäischen oder internationalen Verteidigungssystem war und ist, würde deshalb neue Verhandlungen auf dieser Grundlage begrüßen. Ollenhauer gab bekannt, daß die SPD kein neues außenpolitisches Programm vorbereite. Im Rahmen der programmatischen Festlegung, die auf dem Dortmunder Parteitag erfolgt sei, würden jetzt Besprechungen über die SPD-Politik in der gegenwärtigen außenpolitischen Situation geführt, vor allem im Hinblick auf einen deutschen Beitrag für die gemeinsame Verteidigung der Demokratie. Ollenhauer unterstrich erneut, daß die Wiederherstellung der deutschen Einheit mit friedlichen Mitteln das zentrale Problem der Politik sei. Da die Sowjetregierung die letzte Westnote noch nicht beantwortet habe, sollten die Westmächte auf diese Antwort drängen, damit im Wege diplomatischer Fühlungen klar-

gestellt werden könnte, ob eine Möglichkeit für eine ernsthafte Unterhaltung über die Frage der Wiedervereinigung in Freiheit gegeben sei.

Aktives Interesse an Jugoslawien

Zu jugoslawischen Problemen stellte Erich Ollenhauer fest, daß die SPD im Kampf des jugoslawischen Volkes für die Erhaltung seiner Unabhängigkeit und in seinen militärischen Anstrengungen zur Verhütung einer Bedrohung Jugoslawiens von außen einen wesentlichen Beitrag in den gemeinsamen Anstrengungen der freien Völker für die Verstärkung ihrer Sicherheit und für die Erhaltung des Friedens sehe. Die Verschiedenheit, die zwischen dem Bund der Kommunisten Jugoslawiens und der SPD bestehe, und die auch eine direkte und enge Zusammenarbeit etwa im Rahmen der Sozialistischen Internationale, noch ausschließe, bestimme das Verhältnis zwischen den beiden Parteien. Die SPD werde keine offizielle Delegation zu dem Kongreß der jugoslawischen Volksfront schicken, aber die SPD-Beobachter seien nicht nur eine freundliche Geste, sondern der Ausdruck eines aktiven Interesses an der Entwicklung in Jugoslawien, die SPD hoffe, daß die weitere Entwicklung eine engere Zusammenarbeit ermöglichen werde.

Alliierte erläutern Stellung zur Steuerreform

Auch die NATO befaßt sich mit Schäffers Steuerplan

BONN (dpa) — Ein Sprecher der Alliierten Hohe Kommission betonte am Dienstag, die Hohe Kommission habe zu den deutschen Plänen einer Steuerenkung „keine Meinung geäußert“, sondern habe in ihrem Brief an die Bundesregierung lediglich die Hoffnung geäußert, daß die Verhandlungen über den deutschen Verteidigungsbeitrag in einer Atmosphäre der Objektivität stattfinden werden und daß „die Steuerenkung das Ergebnis dieser Verhandlungen nicht präjudizieren werde“. Der Sprecher erklärte außerdem, daß einige Teile der Haushaltsrede Schäffers vor dem Bundestag mit dem deutsch-alliierten Finanzvertrag nicht in Einklang stehen. Es treffe nicht zu, daß die Verantwortlichkeit der Bundesrepublik für den Unterhalt der alliierten Truppen in Deutschland mit dem 30. Juni 1953 ende. Die Bundesregierung sei vielmehr verpflichtet, auch nach diesem Datum zum Unterhalt der alliierten Truppen beizutragen. Die Höhe des Beitrages müsse noch in Verhandlungen festgesetzt werden. Außerdem betonte der Sprecher, daß die Beschränkung der Besatzungskosten auf einen

Monatsdurchschnitt von sechshundert Millionen Mark nur für die Zeit vom 1. April 1952 bis zum 1. November 1952 galt. Die Behauptung des Bundesfinanzministers, daß diese Beschränkung bis zum Inkrafttreten der Verträge gelte, treffe nicht zu.

Die von Finanzminister Schäffer geplante Steuerreform in der Bundesrepublik wird am Mittwoch voraussichtlich auch den ständigen Ministerrat der nordatlantischen Verteidigungsgemeinschaft beschäftigen. Zur Debatte steht der finanzielle Beitrag der Bundesrepublik zur europäischen Verteidigung von dem Augenblick an, in dem der Generalvertrag in Kraft tritt, das heißt, von dem Zeitpunkt an, an dem die sich aus dem bisherigen Besatzungsstatut ergebenden finanziellen Leistungen der Bundesrepublik aufhören. In diesem Zusammenhang soll dem Vernehmen nach im Palais de Chaillot auch die geplante Schäffersche Einkommensteuerreform zur Behandlung kommen, gegen die die Oberkommandos bereits in einer Note an die Bundesrepublik ihre Bedenken ausgesprochen haben.

Profestwelle im Elsaß gegen Oradour-Urteile

Oradour-Amnestie-Gesetz soll am Mittwoch erörtert werden

STRASSBURG (dpa) — Unter dem Läuten der Kirchenglocken und dem Geheul der Fabriksirenen begann am Dienstag im ganzen Elsaß ein Proteststreik gegen die Urteile im Oradour-Prozess. Der Streik wurde in den Städten am Oberhelfen vollständig durchgeführt. In mehreren Städten und Ortschaften waren alle öffentlichen Verkehrsmittel stillgelegt. Geschäfte und Behördenstellen waren geschlossen. Elsaßische Abgeordnete teilten am Dienstag in Paris mit, das Amnestiegesetz für die zu deutschen Militärdienststellen gezwungenen Elsässer werde am Mittwoch der französischen Nationalversammlung zur

Debatte vorgelegt. Am Donnerstag soll sich der Rat der Republik damit befassen. Am Dienstagmorgen hatte Ministerpräsident Mayer eine elsässische Delegation zur Erörterung von Maßnahmen empfangen, die zugunsten der im Oradour-Prozess verurteilten Elsässer getroffen werden sollen. Die Delegation, der alle elsässischen Abgeordneten der Nationalversammlung mit Ausnahme der Kommunisten, sowie Präfekten und Bürgermeister angehörten, wurde von dem MRP-Abgeordneten Pierre Pflimlin geführt. Die Delegation wurde am Dienstagmittag von Staatspräsident Auriol empfangen.

Baden-Württemberg stimmt Steuerenkung zu

STUTT GART (EB) — Der Ministerrat von Baden-Württemberg beschloß am Dienstag der Vorlage der Bundesregierung über eine Steuerenkung zuzustimmen; das Land wird aber die gemeinsame steuerliche Veranlagung von Ehegatten ablehnen und die bisherige Regelung fordern. Im Gegensatz zum Bundesfinanzminister ist die Landesregierung der Meinung, daß viele junge Eheleute im Interesse ihres Aufbaues gezwungen sind, beide zu arbeiten. Auch dem Gesetzentwurf über den Finanzausgleich unter den Ländern will die Regierung zustimmen, obwohl er das Land mit rund 65 Millionen DM belastet. Dafür aber wird die Landesregierung mit allem Nachdruck fordern, daß die Bundesabgabe von dem Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftsteuer bei 37 Prozent bleibt und nicht wie Schäffer wünscht, erhöht wird.

Billigere Zigaretten kaum vor Juni

BONN (dpa) — Die geplante 8 1/2-Pfennig-Zigarette soll nunmehr voraussichtlich nicht vor Juni auf dem Markt sein, denn die von der Bundesregierung vorgeschlagene Tabaksteuerreform wird in parlamentarischen Kreisen Bonns erst für Anfang Juni erwartet. Der Finanz- und Steuerausschuß des Bundestages hat in der vergangenen Woche mit der Beratung der Regierungsvorlage begonnen. Vom Bundestag ist die Vorlage bereits im Oktober vergangenen Jahres gebilligt worden. Die Landesvertreter hatten aber eine stärkere Senkung der Preise für Feinschnitt gefordert. Der Ernährungsausschuß des Bundestages hat die Annahme des Bundesratsvorschlages empfohlen.

Wiedergutmachungsleistungen werden fällig

STUTT GART (LSW) — Die badisch-württembergische Regierung hat eine Verordnung zur Durchführung der in den einzelnen Landesstellen geltenden Entschädigungsgesetze beschlossen, durch die weitere Wiedergutmachungsleistungen für das gesamte Land fällig werden. Wie das Justizministerium mitteilt, sind nunmehr alle Arten von Ansprüchen bis zum Betrage von je 10 000 DM ohne Rücksicht auf das Alter des Berechtigten fällig. Unbegrenzt fällig werden die Entschädigungen für Hinterbliebene und Körperbeschädigte für die Zeit vor dem Beginn der laufenden Renten. Der noch nicht bezahlte Teil der Haftentschädigung wird fällig, falls er für den Wohnungsbau verwendet wird. Schließlich werden alle Ansprüche in unbegrenzter Höhe fällig, wenn die Auszahlung zur Abwendung einer Notlage unumgänglich notwendig ist.

Nachzahlungen für Besatzungsangestellte

HEIDELBERG (dpa) — Die deutschen Arbeitnehmer bei den amerikanischen Streitkräften sollen Mitte März eine Ausgleichszahlung erhalten, die im allgemeinen fünf Prozent des im zweiten Halbjahr 1952 bezogenen Bruttoeinkommens beträgt.

DRK-Suchdienst forscht nach vermißten Kranken

MÜNCHEN (dpa) — Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in München forderte am Montag alle Aerzte, Sanitäter, Pfleger und Krankenträger, die im Sanitätsdienst der Wehrmacht eingesetzt waren, auf ihre Anschriften mitzuteilen. Es lagen Meldungen über etwa 52 000 Vermißte vor, von denen die letzte Nachricht aus Lazaretten, Lazarettzügen und -Schiffen oder Hauptverbandesplätzen stammt. Mit Hilfe des früheren Sanitätspersonals hofft der Suchdienst das Schicksal der noch vermißten Kranken und Verwundeten zu klären.

Sie tanzte NUR EINEN SOMMER

PER OLOF EKSTRÖM

48. Fortsetzung

Im Saal wurde getanzt, und alle sahen fröhlich aus. Göran hätte gern mitgemacht, aber da sie es nicht wollte, hätte er keine Freude am Tanzen gehabt. In der Tür stießen sie auf Nanny, die mit wirrem Haar und wilden Augen an ihnen vorbeistob.

„Er wird verhaun“, stieß sie keuchend hervor, „sie prügeln ihn tot! Wo ist Eckil? Er stand doch eben am Fenster, wo ist er jetzt?“

„Göran lief hinaus und hörte Flüchen und Jöhlen und gellende Hilfeschreie. Er wollte Klas helfen, aber Kerstin hielt ihn fest.“

„Du bist ja verrückt! Es sind so viele! Nicht einmal du kannst da helfen!“

Aber Göran lief doch mit Nanny und einigen Männern, um Klas zu Hilfe zu kommen. Nach rechts und links huschten Gestalten ins Dunkel hinein, einige hielten sich die Hände vors Gesicht, um nicht erkannt zu werden.

Nanny brachte Klas in die Küche und wusch ihm mit zärtlichen Händen behutsam das Blut und den Schmutz ab. Es war aber nicht so schlimm, wie man anfangs gedacht hatte.

Kerstin und Göran wollten jetzt nach Hause und gingen zum Motorrad. In dem Augenblick wurde „Es brennt! Es brennt!“ gerufen, und da sahen sie auch schon einen roten Feuerschein über dem Wald.

„Wo brennt es?“ fragte Göran. Eine bange Ahnung stieg in ihm auf.

„Es kann bei uns sein“, sagte sie, „vielleicht auch bei euch!“

Von überall brausten Motorräder und Autos heran. Auch Göran fuhr schneller und Kerstin klammerte sich fest an ihn.

„Du lieber Gott“, schrie er plötzlich, „es ist bei Helden!“

Sie sahen, wie die Leute auf den Höfen erwachten. Fenster nach Fenster wurde hell, von allen Seiten kamen Menschen gelaufen und geradelt. Auf der Koppel rasten Kühe und Pferde erschreckt umher, und eine energische Stimme rief:

„Ist jetzt alles draußen?“

„Ja, das Vieh, aber die Menschen nicht.“

„Doch, insve Helden schön! Er hat die Pferde herausgelassen.“

„Jemand muß es angezündet haben — es brennt ja an allen Ecken und Enden!“ Nun kam auch die Feuerwehr und legte die Schläuche.

Plötzlich entstand Unruhe zwischen den Leuten im Garten und die Frauen schrien grell. Die Menschen rannten umher und zeigten auf das Haus:

„Im Giebelzimmer steht noch jemand!“

„Das scheint nur so!“

„Nein, nein, da ist er wieder! Das ist Helden! Das ist Josias Helden!“

Zwei Männer schleppten eine Leiter herbei. In dem Augenblick, als sie sie aufrichten wollten, sprang das Fenster auf, Feuer und Rauch quollen heraus. Eine riesenhafte Gestalt fiel herunter und schlug mit dem Kopf zuerst auf den Boden; durch das Lodern der Flammen hörte man gräßliches Krachen. Ein Schrei des Entsetzens stieg zum Himmel empor und roter, wallender, wirbelnder Rauch. Viele Frauen wurden ohnmächtig. Kerstin schloß die Augen und weinte still. Göran wollte sie, sobald es möglich war, fortbringen.

Ein Junge kam gelaufen, niemand wußte

woher, zeigte mit seinem mageren Arm auf den zerschmetterten Körper und schrie:

„Jetzt liegt du da, das geschlecht dir recht!“

In dem Augenblick jaulte ein Hund in der Scheune jammernd auf. Der Junge fuhr zusammen und lief auf das brennende Gebäude zu. Einige Männer, die ihn zu halten versuchten, konnten der Hitze wegen nicht weiter vordringen.

„Mein kleiner Flips!“

Er lief direkt ins Feuer hinein, alles schrie und versuchte, ihn zurückzudrängen, doch er schien es gar nicht zu hören.

„Das habe ich doch nicht gewollt!“ jammerte er. „Aber ich wußte doch nicht, wo er dich eingesperrt hatte!“

Viele wandten sich ab, um nicht zu sehen, wie er in dem schwarzen Schlund der Scheune, über dem die Flammen züngelten, verschwand. Einen Augenblick schien das Feuer zu erlöschen, es krachte und knisterte nicht mehr so stark, die Flammen sanken zurück, und die Umrisse des Gebäudes wurden sichtbar. Plötzlich krachte das Gemäuer und unter dem ohrenbetäubenden Geschrei der Menge brach das Haus in sich zusammen. Es krachte und tobte, die Hitze wurde unerträglich und die Menschen wichen Schritt für Schritt, mit den Händen zum Schutz vor dem Gesicht, vor dem Feuer zurück. Kerstin hing schwer an Görans Arm, das Gesicht wie erloschen.

„Bin ich ohnmächtig gewesen?“

„Ja!“

„Es war auch zu schrecklich!“

„Ich mache mir Vorwürfe. Wenn wir heute abend zu Hause nicht alle so feige gewesen wären, wäre dies alles nicht geschehen.“

„Ich habe es auch schon gedacht“, sagte sie, „aber keiner weiß, wozu das gut ist — ob wir noch helfen können?“

„Nein, hier kann niemand mehr helfen.“

„Dann bring mich zur Tante“, sagte sie, „es darf mich hier niemand sehen.“

Als sie sich auf das Motorrad setzte, bog ein Auto auf den Hof ein, und sie standen einen Augenblick im Kegel des Scheinwerfers. Dann blinkte eine Taschenlampe von der Seite auf, und eine ausdruckslose Stimme fragte:

„Kerstin, was tust du hier?“

„Tante Anna!“

„Du sollst doch bei Tante Helfried sein. Steig sofort von der Maschine ab.“

„Göran wollte mich gerade zurückfahren.“

„Das stimmt sicher nicht, jetzt kommst du mit mir nach Hause. Du bist gewiß im Gemeindehaus gewesen.“

Kerstin warf Göran einen Blick zu, als sie absprang.

„Bitte, halte jetzt den Mund!“ flüsterte sie. „Wenn du was sagst wird es nur noch schlimmer.“

Während des ganzen Sonntags wußte Göran nicht was er beginnen sollte, ihm schmeckte das Essen nicht, die Zeit schien stillzustehen, es war alles sinnlos.

„Nimm dir doch die Dinge, die wir nicht mehr ändern können, nicht so sehr zu Herzen!“ riet ihm der Onkel.

„Es handelt sich ja nicht nur um Helden“, entfuhr es Göran, „es kommt so vieles zusammen!“ Er berichtete dem Onkel von seinen Erlebnissen gestern beim Jugendhaus, von Klas, der Prügelei, dem Verhalten der andern, von der entsetzlichen Feuersbrunst und vielem mehr.

„Sind die Menschen denn wirklich so schlecht?“ fragte er. Immer, wenn man glaubt, nun ist alles gut, kommt irgend etwas, was die ganze Freude vernichtet. Hat es denn überhaupt einen Sinn, an eine bessere Zukunft zu glauben?“

Mitleidig und warm sah ihn der Onkel an. „Du darfst dir nur die Dinge nicht so zu Herzen nehmen, ich sage es noch einmal!“

(Fortsetzung folgt)

Wyschinskis heimlicher Gefangener

Das Geheimnis um Raoul Wallenberg beginnt sich zu lüften / Wyschinski „weiß von nichts“

(Von unserem ständigen Mitarbeiter Karl Kern, Malmö)

MALMÖ. Am 21. August 1947 beantwortete Außenminister Wyschinski eine schwedische Note höchst offiziell. In seiner Antwort hieß es u. a.: „Eine genaue Untersuchung mit dem Ziele, festzustellen, wo sich Raoul Wallenberg aufhält, hat das Ergebnis gehabt, daß er sich nicht in der Sowjetunion befindet und daß er uns nicht bekannt ist.“

Raoul Wallenberg ist jener junge Diplomat, den die schwedische Regierung im Januar 1944 mit der besonderen Aufgabe nach Budapest geschickt hatte, sich der von der Vernichtung durch die ungarischen Pfeilkreuzler und nazistischen Behörden bedrohten Juden anzunehmen. Wallenberg, damals 32 Jahre alt, unterzog sich dieser Aufgabe mit jugendlichem Eifer und ganz undiplomatischer Talkraft. Er war rücksichtslos in seinem Auftreten gegen die rücksichtslosen Verfolger der Juden. Eine große Anzahl todesmutiger Helfer erleichterte seine Tätigkeit. Durch sie wurden viele Tausende Juden gerettet, und um den Namen dieses schwedischen Helden der Menschlichkeit spannen sich bald und spinnen sich noch heute Legenden.

Wallenberg blieb bei seinen Schützlingen. Wallenberg war während der Kämpfe um Budapest in der Stadt geblieben, obwohl die meisten der ausländischen Diplomaten sichere Plätze schon längst aufgesucht hatten. Er, auf den von den Pfeilkreuzern ein „geordneterer“ Zeit einige, wenn auch erfolglose Attentate unternommen worden waren, wollte bei seinen Schützlingen bleiben. Man weiß heute aus der Schilderung von Leidensgenossen, die ihm später begegneten, daß einer der Beweggründe für sein Bleiben auch aus der Meinung erwachsen sein dürfte, er werde während der russischen Besetzung weiterhin wichtige Aufgaben der Menschlichkeit zu erfüllen haben. Humanitäre Tätigkeit unter russischer Herrschaft? Wir wissen heute, wie grotesk der bloße Gedanke an eine solche Möglichkeit ist.

Abgeholt von Rotarmisten. An einem Januartag des Jahres 1945 erschien vor der Wohnung Wallenbergs eine Abteilung russischer Soldaten unter dem Befehl eines Offiziers. Sie hatten den Auftrag, dem schwedischen Diplomaten schützendes Geleit zum russischen Befehlshaber zu geben. Wallenberg, der nichts anderes erwarten konnte, als daß er für seine Arbeit von den „Befreier“, den Feinden der besiegten Nazis, geehrt werden würde, nahm von einigen Bekannten fröhlich Abschied. Seither ist er verschollen. Und die oben zitierte Antwort der Sowjetregierung wurde noch auf Betreiben der Madame Kollontaj abgegeben, die sich des Falles Wallenberg besonders angenommen hatte. Die Sowjetrussen und ihre Propagandisten ließen durchblicken, Wallenberg sei von verkleideten Pfeilkreuzern entführt und getötet worden. Aber das Gericht, Wallenberg sei in der Sowjetunion gefangen, wollte nie verstummen.

Wyschinskis Behauptungen widerlegt. Im vorigen Jahre kam der italienische Diplomat Dr. Claudio de Mohr nach achtjähriger Haft in sowjetrussischen Gefängnissen nach Hause. Er war, zusammen mit 60 anderen Diplomaten, gegen alle völkerrechtlichen Bestimmungen 1945 in Sofia verhaftet und in die Sowjetunion gebracht worden. Schon unmittelbar nach seiner Rückkehr in die Heimat — er arbeitet wieder im italienischen Außenministerium — hieß es, de Mohr könne bezeugen, daß sich Wallenberg in der Sowjetunion befinde. De Mohr zog es jedoch vor, zu schweigen. Er behauptet, wichtige Gründe hierfür gehabt zu haben. Diese Gründe seien nun nicht mehr vorhanden — und darum berichtete er nun in einer Artikelserie in der größten schwedischen Tageszeitung „Dagens Nyheter“, über seine Gefangenschaft und über den Verbleib Raoul Wallenbergs.

Nach diesem Bericht, der auch von einem freigegebenen Mitgefangenen, dem italienischen Diplomaten Giovanni Ronchi, unter Eid bestätigt wurde, befand sich Wallenberg vom 20. oder 21. April 1945 bis 1948, wahrscheinlich aber bis zum Beginn des Jahres 1949 in Moskaus widerlichstem Gefängnis, nämlich in Lefortovskaja. Dort war er lange de Mohrs Zellennachbar. De Mohr befand sich in der Zelle 152, Wallenberg zusammen mit dem deutschen Legationssekretär Rödel (auch dieser ist bis heute verschollen), in der Zelle 151. Man verkehrte durch Klopfsignale miteinander, bis der direkte Kontakt durch den ständig vorgenommenen Zellenwechsel gestört wurde. Anfang 1948 mußte de Mohr seine Zelle

wecheln und von dieser Zeit an fehlt auch ihm jede Nachricht über Wallenberg. Er hat jedoch Ursache anzunehmen, Wallenberg habe sich auch noch 1949 in Lefortovskaja befunden.

Erfolglose schwedische Anfragen

De Mohr ist italienischer Diplomat und ist nach der Versicherung von „Dagens Nyheter“ ein glaubwürdiger Mann. Er hat seine Aussagen unter Eid getan und sein Kollege hat sie unter Eid bestätigt. Und man bedenke auch, daß Wallenberg selbst Diplomat gewesen ist und als solcher im Auftrag eines neutralen Landes eine Hilfsaktion für vom Nazismus verfolgte Menschen geleitet hat. Und man veresse nicht, daß die schwedische Regierung wiederholte Anfragen nach dem Verbleib Wallenbergs richtete: Immer mit demselben Ergebnis, Wallenberg sei unbekannt und man wisse von nichts.

Seit Wallenbergs Verschwinden haben sich, wie der Fall Linse und andere Entführungen beweisen, die Methoden der Sowjets zwar nicht verfeinert, aber die Unverfrorenheit, mit der sie diese Methoden anwenden, hat sich gesteigert. Raoul Wallenbergs Schicksal ist von besonderer symbolischer Bedeutung für die Grausamkeit, mit der man in der Schäre der Sowjeldiktatur jedem Menschen begegnet — aus Gründen, die das Geheimnis der Büttel, der „Richter“ oder Wyschinskis und seiner Kollegen bleiben.

Kleine Pariser Geschichten

Die UNESCO will bauen / Hauptstadt gegen Regierung

Von unserem Korrespondenten Max Cohen-Reuß, Paris

PARIS — Die UNESCO, die seit Jahr und Tag in dem ehemaligen (sehr großen) Hotel „Majestic“ untergebracht ist, behauptet, mit den bisherigen Räumlichkeiten nicht mehr auskommen zu können und glaubt, einen sechzehnstöckigen Wolkenkratzer nötig zu haben, um ihre Arbeiten sachgemäß zu erledigen. Es gibt zahlreiche Leute, die das für übertrieben halten und der Meinung sind, daß die UNESCO sich verkleinern und eine Anzahl ihrer Büros abschaffen sollte. Die französische Regierung hat der Organisation am Rande des Bois de Boulogne ein Grundstück zur Verfügung gestellt, die Stadt Paris jedoch hat ein Veto eingelegt, denn das geplante Gebäude sei keineswegs, wie das behauptet werde, das „bedeutendste Bauwerk, das die gegenwärtige Generation schaffen wird“ und ebensowenig „das architektonische Symbol des Fortschritts der Erziehung, Wissenschaft und Kultur in der heutigen Welt“, sondern es sehe aus wie ein „riesiger Heizkörper...“ und sei nur der Ausdruck bürokratischen Größenwahns.

Infolge dieses Streites hat die französische Regierung ihr Angebot zurückgezogen und einen Bauplatz im Innern der Stadt angewiesen mit der Bedingung, daß das Haus sich dem architektonischen Gesamtbild anpassen müsse. — Der erstlich geplante Bau sollte etwa 2250

Millionen frs kosten, die bisherigen Unkosten betragen rund 63 Millionen frs. Der Gesamtetat der UNESCO ist von den sie unterhaltenden Staaten gekürzt worden. Wahrscheinlich mit Recht, so sympathisch auch die Arbeit und die Ziele sein mögen, die sie zu erreichen strebt; die großen Organisationen dürfen das Geld nicht verschwenden, das aus den Steuern der Staatsbürger stammt, dafür sind die Zeiten nicht angetan.

Elyseeische Erzählung

Aus dem Elysée, der Residenz des Präsidenten der Republik, wird folgendes hübsche Geschichtchen erzählt. Bei einem Empfang hat Vincent Auriol dem zum Kardinal ernannten apostolischen Nuntius Roncalli den Kardinalhut aufgesetzt und der Prälat kniete vor dem Präsidenten nieder. Georges Bidault und Maurice Schuman, der Minister und der Staatssekretär am Quai d'Orsay, die das sahen, machten ebenfalls eine kniebeugende Bewegung; denn sie sind beide gute Katholiken. Vincent Auriol, der diese Geste bemerkte, flüsterte ihnen zu: „Sie sind doch keine Geistlichen und das Elysée ist, trotz seines Namens, auch keineswegs der Himmel, sondern manchmal (er dachte vielleicht an Ministerernennungen) eher das Fegefeuer.“

Hier spricht Berlin - einmal ganz anders

Berliner Glocke für Aussätzige / Zwölf gegen den Staat / Roboter der Post

(Von unserem Berliner E.Z.-Korrespondenten)

BERLIN. — Politik und Berlin, diese Gedankenverbindung ist zur Standardperspektive geworden, unter der die ehemalige Reichshauptstadt sich immer wieder in das Bewußtsein der Westdeutschen drängt. Berlin kann aber auch anders. Das „gefährlich Politische“ ist nur die eine Seite der Berliner Münze, auf deren Reibrseite das Menschliche und bisweilen auch Allzumenschliche eingepreßt ist.

Berlins Lepra-Glocke

Dieser Tage tritt eine Glocke eine Reise um die Welt an. Vorläufig steht sie noch in der Berliner Glockengießerei. 28 Zentner schwer, aus solidem Gußeisen, eine neue Glockenart, die erst nach langwierigen Experimenten hergestellt werden konnte. Aber bald wird sie in den großen Städten Amerikas die Menschen zur Hilfe aufrufen, um dann schließlich zwischen Formosa und Japan auf einer der zahlreichen Ryukyu-Inseln in einer überkonfessionellen Kirche die Lepra-Kranken zur Andacht zu rufen.

„Zuversicht — Berlin 1953“, dieser Glockenname wird zum Symbol der Hoffnung jener Aussätzigen werden, die hier, fern von ihren gesunden Brüdern, ihr eigenes Reich haben. Schon in wenigen Tagen wird diese gußeiserne Glocke von dem Berliner Regierenden Bürgermeister Reuter an Dr. Scorebrand auf dem Platz der Luftbrücke übergeben, die Reise nach den USA antreten, um hier mit ihrem Klang um Spenden für die Bemitleidenswertesten aller Kranken zu bitten.

Der Krieg um den kleinen Peter

Seit einhalb Jahren lebte der kleine vierjährige Peter zufrieden bei seinen Großeltern, bis er vor einiger Zeit zum Stein des Anstoßes eines Berliner Jugendamtes wurde. Die Mutter des Kleinen nämlich war im Sommer 1951 als Hausangestellte nach London gegangen, weil sie in Berlin keine Arbeit finden konnte. So brachte sie ihren Jungen bei ihren Eltern unter, die mit ihren 8 Kindern, einem Schwiegervater und einem zweiten Enkelkind leider nur eine Zweizimmerwohnung in einem Hinterhaus ihr Eigen nannten, was freilich nichts daran änderte, daß die Liebe dieser Zwölf dem kleinen Peter gehörte.

Amtsstuben sind auch in Berlin bisweilen die Domäne von Bürokraten. Man entdeckte

plötzlich eine Gefährdung des kleinen Peter, nicht etwa wegen schlechter Behandlung durch die Großeltern, sondern wegen der mehr als überbelegten Wohnung. Die 12köpfige Familie freilich hatte sich geschworen, niemals den Peter herzugeben. So kam es schließlich zu einer regulären Schlacht zwischen dem Sendboten aus den Amtsstuben und der Familiensippe. Die dieser Tage Gegenstand einer Gerichtsverhandlung wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt war.

Die Richter hatten durchaus Verständnis für den Familiensinn, wenn sie auch geringe Geldstrafen wegen einiger tätlicher Angriffe und Fußtritte auf die Rückseite der Polizisten aussprechen mußten. Die Staatsgewalt mußte neben einem Obergerichtsvollzieher, einem Justizoberwachmeister, zwei Polizisten schließlich noch ein motorisiertes Ueberfallkommando mobilisieren, um sich des kleinen Peter zu bemächtigen, der, in einer Wäschekorbtruhe wohl versteckt, auf alles andere als darauf wartete, als Kriegsbeute der staatlichen Gewalt in ein Heim nach Westdeutschland gebracht zu werden.

Ein Briefkasten der stempelt

Nichts für ungut, neben der Politik, dem Menschlich-Allzumenschlichen kommt in Berlin auch die Technik zu Wort. Eine Berliner Spezialfirma hat jetzt im Auftrag der Bundespost einen Briefkasten konstruiert, der vergeblichen Postkunden eine prompte Bedienung sichern soll. Die Neukonstruktion besteht in einem Briefkasten, dessen Mechanismus die eingeworfenen Briefe sofort mit dem für die straportofreie Beförderung notwendigen Freistempel versieht, der neben der Portogebühr auch den Tag der Aufgabe angibt. Mit dem Einwurf der benötigten Münzen setzt sich sofort der Stempelmechanismus in Bewegung, der gleichzeitig den Brief in das Innere des Kastens befördert. Die Geldschlitze sind für alle Hartgeldsorten eingerichtet; sie nehmen Münzen bis zu einem Betrag von 9,90 DM an. Sogar in Pfennigen kann man zahlen.

Berlin gilt für die Bundespost als Experimentierfeld für diese Neukonstruktion, die dann bei ihrer Bewährung auch im Bundesgebiet überall eingeführt werden soll. Der Roboter ersetzt den Postbeamten am Schalter, die Fortschritte der Technik sind selbst im Alltagsleben unvorstellbar!



Puppenspiele in Fernost ...

Heute

Die Mottenkiste wird entstaubt

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die CDU/CSU auch im kommenden Bundestagswahlkampf die tatsächliche und notwendige politische Auseinandersetzung auf die religiöse Ebene hinüberzuziehen versuchen, weil man auf diesem Feld wiederum glaubt die politischen Lebensfragen in den Hintergrund drängen zu können. Die grobschlächtigen Methoden werfen in Bayern anscheinend schon ihre Schatten voraus. Wie aus der Mottenkiste mutet beispielsweise an, was ein Dr. Hans Rost kürzlich in der „Deutschen Tagespost“, Regensburg, die sich als „unabhängig“ bezeichnet, schreibt:

„Obenan steht die Erkenntnis, daß die SPD als Vorläuferin des drohenden sozialistisch-kommunistisch-antichristlichen Weltbolschewismus die Feindin des christlichen Abendlandes ist. Die SPD hat schier ein Jahrhundert hindurch das Christentum in gehässigster Weise bekämpft. Sie hat den reinen Materialismus, den Atheismus, Baeckellismus, das Märchen von der Selbsterlöschung, die Fata morgana vom sozialistischen Zukunftsstaate zur Grundlage ihrer Weltanschauung gemacht und damit Millionen von Menschen um das Glück ihres christlichen Glaubens betrogen.“

Auf solcher Ebene der Diskussion ist Argumentieren sinnlos. — Eine Aufklärung aber können wir uns nicht versagen, da Regensburg sehr weit von Bonn entfernt ist und die Nachrichtenübermittlung offenbar nicht funktioniert: Daß die Bundesrepublik noch keinen Botschafter beim Vatikan ernannt hat, ist nicht die Schuld der Sozialdemokratie, wie es die „Deutsche Tagespost“ ihren Lesern weismachen will. Außenminister der Bundesrepublik ist zur Zeit noch Bundeskanzler Dr. Adenauer, dem selbst wir nicht unterstellen würden, daß er sich vom „großen christlichen Entscheidungskampfe“ ausschließen will. AZ.

Blick in die Zeit

Vom Karneval in den Tod

AHLEN (Westfalen) - Einen Toten und fünf Schwerverletzte gab es am Rosenmontag in Ahlen bei Hamm in Westfalen. Ein mit sechs Personen besetzter Pkw geriet auf der Heimfahrt von einer Karnevalveranstaltung auf den Bürgersteig und prallte gegen einen Baum. Alle sechs Insassen wurden lebensgefährlich verletzt. Eine 29jährige Frau erlag ihren Verletzungen. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert.

„Deutscher“ Löwe beim Zahnarzt

TURIN - Im deutschen Zirkus „Apollo“, der gegenwärtig in Turin gastiert, wurde dem dreijährigen Löwen „Nadir“ eine Zahnfüllung besetzt. Der Eingriff wurde von Professor Pietro Sartorio von der tierärztlichen Klinik der Stadt Turin erfolgreich ausgeführt. Der Löwe wird in wenigen Tagen wieder „publikumsreif“ sein.

Internationale Einbrecherbande gefaßt

KAISERSLAUTERN - Mit der Festnahme des Russen Georg Popyk in Kaiserslautern wurde eine motorisierte internationale Einbrecher- und Hehlbande unschädlich gemacht, die seit längerer Zeit in fast allen größeren Städten Süddeutschlands ihr Unwesen trieb. Ueber 100 Einbrüche in der Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern kommen auf ihr Konto. Das Diebesgut wurde regelmäßig in Frankfurt direkt verkauft oder nach Polen verschickt.

Trinken die amerikanischen Diplomaten zu viel?

WASHINGTON - Der Vorsitzende der amerikanischen Antialkoholiker-Gesellschaft, W. A. Scharffenberg, erklärte in Washington, daß die amerikanischen Diplomaten zu viel trinken. Die Angestellten des amerikanischen Außenministeriums hätten in den letzten neun Jahren etwa 122 Millionen Cocktails zu sich genommen. Das State Department habe allein für Gin sechs Millionen Dollar ausgegeben.

Schumans Nase konkurriert mit Walt Disneys Tiergestalten

PARIS - Im Süden Frankreichs konnte Robert Schuman am Fastnachts-Dienstag eine große Popularität verzeichnen. In den Dörfern und Städten konkurrierte im Maskentreiben seine einzigartige „traurige Nase“ erfolgreich gegen die mannigfachen Schöpfungen Walt Disneys. Unter den Hunderttausenden von Masken, die jährlich neu gekauft werden, spielten auch der Filmheld Fernandel mit seinen großen „Pferderöhren“, Aegyptens Exkönig Faruk und die Existenzialistensängerin Juliette Greco eine bemerkenswerte Rolle. Stalin, Hitler und Mussolini waren dagegen kaum noch gefragt.

Mutter erhängte ihre Kinder

MELDORF - Die 32jährige Frau eines Hofbesitzers in Dieksander Koog (Kreis Süderdithmarschen) hat, vermutlich in einem Schwermutausfall ihre beiden Kinder Elke (drei Jahre) und Ernst-Otto (vier Jahre) erhängt und sich dann selbst das Leben genommen. Als der Mann zum Abendbrot nach Hause kam, war seine Familie nicht mehr am Leben.

Wölfe in Schleswig-Holstein?

MONKLOH - Der Förster des Reviers Königstannen bei Monkloh im holsteinischen Kreis Segeberg machte seiner vorgesetzten Behörde die dienstliche Mitteilung, daß er in seinem Revier Spuren von Wölfen entdeckt habe. Der Förster vermutet, daß zumindest zwei Wölfe vor kurzem aus der Sowjetzonenrepublik in den Kreis Segeberg hinübergewechselt sind.

Koreakonflikt ist kein Krieg ...

PHILADELPHIA - Der Oberste Gerichtshof des Staates Pennsylvania hat in einem zivilen Rechtsstreit entschieden, daß der Kampf in Korea weder rechtlich, noch vom Standpunkt der USA-Verfassung aus gesehen, ein Krieg sei. Das Gericht verurteilte eine Lebensversicherungsgesellschaft zur Zahlung der Versicherungssumme an die Angehörigen eines Soldaten der USA-Armee, der in Korea den Tod fand. Das Gericht wies in der Begründung seiner Entscheidung darauf hin, daß der USA-Kongreß keine Kriegserklärung abgegeben habe.

KARLSRUHE

Ganz Karlsruhe war auf den Beinen

Höhepunkt der Fastnacht

Großer Karnevalsumzug — Herrlicher Sonnenschein — Gäste aus Nah und Fern

Aschermittwoch

Kein Lachen der Fastnacht dringt herüber zum Aschermittwoch. Nur zertrümmertes Konfetti, schmutzig und staubig, vermischt mit verdrehten und zerstückelten Luftschlangen. Vielleicht liegt zwischen all dem Papier, das zentnerweise zusammengekehrt wird, ein und wieder eine Nase, die Tags zuvor ihrem Träger dazu diente, sich unkenntlich zu machen und die Stimmung zu erhöhen.

Kaum einer hat die Narrenatmosphäre mit ihrem „Himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt“ so erschütternd eingefangen wie Carl Hofer. Keine Predigt von Abraham a Santa Clara, jenem derben Aufrüttler, konnte das Leben zwischen Sein und Nichtsein so schildern, wie die Clownbilder Hofers.

Nicht daß der Geldbeutel über die Fastnachtzeit leer wurde, in das Charakteristikum des Aschermittwochs — nach jeden Feiertagen sind die Kassen leer, ohne daß ein Aschermittwoch folgt — sondern vielmehr, daß die Ausgelassenheit und der Verkleidungsspaß spätestens mit dem ersten Sonnenstrahl des neuen Tages umgewandelt werden in ein Frösteln nach durchwachten Nächten, das kein Pelzmantel verdrängen kann.

Nicht die Reue bestimmt den Aschermittwoch, sondern die Leere, die dem Sattsein an der Freude, an der Fastnachtsfreude folgt. Das Rufen, Kreischen, Schreien der Vortage, die Lust am Tanzen, Singen und Johlen — am Aschermittwoch geht es ein wenig mit all diesen losgelassenen Beigaben wie mit dem nicht endenwollenden Lachen in einem blöden Lustspiel. Man lacht, und draußen vor dem Kino fragt man sich, warum eigentlich?

Es bleibt ein schaler Geschmack auf der Zunge, der sich im Verlauf der nächsten zwölf Monate zu einem Heißhunger entwickelt. HK

Febuar-Ausstellung

der Gemeinschaft deutscher Künstler im Kunstverein

Feierlich aus allen Wänden ein Konzert von Gegenständen. Menschenantlitz, Meisterpinsel, kein meschuggnes Strichgewinsel. Steinbild groß und klar gegeben. Kolorfotos lügen Leben. Unterm Helmatfurgelunkel da und dort ein Tintendunkel. Märchenspinnen, Krieger, Damen, alles fand realen Rahmen. Rollt auch schon der Käufertaler — hoffentlich kein surrealer!

Peter Paupersum

Der Karlsruher Geheimdichter Peter Paupersum, ein ganz armer Schlucker, sandte dieses Gedicht der AZ, das er anlässlich der Kunstausstellung im Kunstverein seiner Seele abgerungen hat. Zwischen den Zeilen steckt so viel Wahrheit, daß wir nicht umhin konnten, auch die Zeilen zu veröffentlichen.

Große Gaudi der Grokage

Rosenmontag in der Stadthalle oder Steildiebin der Masken

Karlsruhe, das „Spanien“ im Südweststaat, vereinigte nochmals allen verfügbaren Humor am Rosenmontagabend in der Stadthalle zu einem Ball, von dem noch Generationen reden werden und der in die Annalen der Karnevalsgeschichte eingehen wird. Stimmung und Humor, das waren die Leitmotive, mit welcher sich eine unübersehbare Scher von Närrinnen und Narren unter dem Zepher der Grokage Karlsruhe begeben hatten, um in einem ausgelassenen Taumel der Freude Fastnacht zu feiern. In allen Ecken und Winkeln erlebte das närrische Treiben Höhepunkte und ließ zufällig anwesende Mißpeter alle Hemmungen über Bord werfen, um wenigstens in dieser Rosenmontagsnacht unbeschwert fern aller Alltagsorgen dem König Humor zu huldigen. Aberhundert Masken, angefangen vom üblichen Cowboy bis zur extravaganten Nofretete, alles war vertreten. Auch Vertreter des Auslandes waren anwesend und dem Präsidenten und Elferat der Grokage ihre Grüße und Glückwünsche zu überbringen. Prominentester Gast war unzweifelhaft die Karnevalsprinzessin Renate I von Durlach.

Höhepunkt der Veranstaltung war die Prämierung der schönsten und originellsten Kostüme, die leider, da das Mikrophon frühzeitig abgebaut wurde, teilweise im Trubel der Menschenmassen ungehört verpuffte. Sicher fanden die wertvollen Preise Anklang bei den glücklichen Gewinnern, wenn auch die Entscheidungen nicht immer volles Einverständnis der Masse Publikum fanden. Trotzdem, und das dürfte die Hauptsache sein, waren alle Anwesenden eine urfidle Familie, ob im Saale oder den oberen Nebenräumen, überall wo man hinblickte, eine Freude und Stimmung die, man möchte es Allen wünschen, auch in den noch folgenden Monaten ihren Niederschlag im Umgang mit den Mitbürgern finden sollte. Darum, ändern wir den Karlsruher Narrenspruch für 1953 ab und wollen ihn als Losung bis zur nächsten Fastnacht in der Form übernehmen: „Von der Pfanz bis an den Rhein zu allen wolle wir freundlich sein.“ -ju-



Gestern gab es nur Zylinder und keine Bürgermeister



Heilbronn's Angriff auf Karlsruher Rheinhafen abgewehrt.

Ganz Karlsruhe war gestern auf den Beinen. Groß und klein, Leute mit dicken und dünnen Brieftaschen, Kopf- und Handarbeiter — alles waren Narren, auf die die Sonne leuchtend herabschien. Der Karnevalszug, den — es ist nicht übertrieben — Hunderttausend jubelnd begrüßten — manchmal etwa „pianoer“, wie es sich für frühere Karlsruher schickt — bewegte sich schier endlos durch die Kaiserstraße an der Hauptpost vorbei, allwo die Honoratioren der Stadt saßen.

Das Bürgermeisteramt war vollzählig vertreten und Oberbürgermeister Klotz, Dr. Gutenkunst, Dr. Gurk und Dr. Ball hatten hohe Zylinder auf, die „gelupft“ wurden, wenn ein besonders gelungener Wagen vorbeifuhr. Die Farben der Kopfbedeckung waren schwarz — rot — gold, und manche Narren waren der Meinung, diese Zusammenstellung habe nichts mit den Landesfarben, sondern mit anderen zu tun. Bei einem anschließenden Interview war nicht herauszubekommen, wie sich die Sache nun verhalten hat. Vielleicht wird die Angelegenheit in einer nichtöffentlichen Stadtratssitzung behandelt.

Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man auch Oberbürgermeister a. D. Friedrich Töpfer und seine Frau.

Er kommt, nein er kommt noch nicht! Alle paar Minuten drehten sich die Köpfe der Menschenmauer in Richtung Osten, von da der große, über 70 Nummern aufweisende Karlsruher Fastnachtzug aufkreuzen sollte.

Inzwischen hatten jene Narren, die so glücklich sind, mit harmlosen Spässen Tausende zu unterhalten, tansend und singend auf der Straße ihren Unfug getrieben. Motorradfahrer zeigten waghalsige Kunststücke, und konnten in ihrem Uebermut nur schwer von der Polizei überzeugt werden, daß die Kaiserstraße keine Kunstradrennbahn ist, dann tanzte eine „alte Dame“, der Welt entrückt, vorbei und wiegte ihre männlichen Hüften im Dreivierteltakt.

Endlich ertönte im Lautsprecher: „Der Zug hat eben den Marktplatz erreicht“, und dann dauerte es nur noch knapp zehn Minuten, bis die Reitergruppe Knielingen, die den Zug anführte, in Sicht kam, freudig begrüßt von den durchfrorenen Narren, die sich der Kaiserstraße und all den übrigen Straßen entlang aufgestellt hatten.

An der Hauptpost saßen auf der Tribüne die Karlsruher Bürgermeister mit ihren far-

bigen Zylinder — die Stadträte waren „farblos“ erschienen — und die Zugsleitung wurde mit erhobenen Hüten begrüßt.

Von nah und fern waren Teilnehmer für den Karlsruher Karnevalszug gekommen. Zunächst die Gäste, die den längsten Anmarschweg hatten: Wiesbaden war durch einen Wagen vertreten, und weniger der Wagen, als vielmehr die drei hübschen Mädchen, die zahllose Kußhändchen verteilten, eroberten sich die Herzen der Karlsruher. Dann war die Pfälzer Gemeinde Hagenbach mit einem großen Aufgebot erschienen. Ihr Wagen „SM Hagenbach kocht Europa-Soldaten“ war mit das Beste, was der Zug zu bieten hatte.

Dies waren die „fernen Gäste“, und die nahen hatten nicht minder Erfolg. Trotz Eingemeindung und Selbstaufgabe sollen die Durlacher, die den Karlsruher Zug nicht unerheblich verstärkt hatten, ihr eigenes Fastnachtsleben beibehalten und als „Gäste“ bezeichnet werden. Hier holte sich die „Bundesgeiß“ einen Sondererfolg, die dumme Ziege — gleichzusetzen mit allen denen, die zusehau haben — melkt sich selber, und die Karlsruher Berufsfeuerwehr wurde von der Freiwilligen in Durlach arg aufs Aermdchen genommen, weil sie den Wasserhydranten während der Löscharbeiten beim Brand vom „Löwen“ nicht gefunden hatte. Angeblich stand das Auto drauf! Auch die Gäste aus Jöhlingen sollen nicht vergessen werden, die durch ihre schmunzigen Feuerwehruniformen und ihre flotten Weisen viel Beifall ernteten, haben dazu beigetragen, den Karlsruher Fastnachtzug so fröhlich zu gestalten, wie es nur ging.

Es ist schwer, einem der Karlsruher Wagen den „Siegerlorbeer“ allein zuzuerkennen. Soll man der Gruppe, die den Angriff des Neckar-

hafens Heilbronn auf den Rheinhafen am Karlsruher Klotz zerschellen läßt, oder jene, die dem Staatstheaterbesuch bis auf den Grund geht, den Vorzug geben? Kommt nicht in Frage, denn dann streckt sich der Hals der „Kuraffe“ noch weiter und die „Rheintöchter“ lassen sich am Ende doch durch Camelzigaretten angein.

Nein, der Karlsruher Fastnachtzug war — der Berliner würde sagen: „knorke“, und da wir Karlsruher sind, meinen wir — etwas und die Berghausener nicht, sowie Karlsruher Vorortgemeinden, wie Daxlanden, Knielingen,



„Zwischenfälle“ des Lebens

Foto: Weiss (6)

Rintheim, Rüppurr und Hagsfeld — sie alle langsamer, aber gewichtiger — „pfundig“. Die „schwarzen Raben“, die im Rathaus immer ihr Futter finden werden — Oberbürgermeister Klotz und Beigeordneter Dr. Gurk grüßten diesen Wagen besonders „ehrfurchtsvoll“ — waren ebensogut glossiert wie die K. G. West und Durlach das Karlsruher „Hallenbad-Problem“ behandelten. Die siamesischen Zwillinge (VIB Mühlburg und FC Phönix), die Bundesbahn, die endlich wieder daheim ist, sowie das „ideale Ehepaar“ und die vielen anderen Wagen, die mit viel Liebe und Sorgfalt ausgestattet waren, sie alle sorgten dafür, daß der Fastnachtsumzug 1953 in Karlsruhe zu einem vollen Erfolg wurde. HK

Fastnachtsumzug — hinter der Menschenmauer gesehen

Schon gegen halb Zwei strömten aus allen Häusern der Außenbezirke Männer, Frauen, Kinder, Oma und Onkel, Tante und Opapa. Wie ein magnetisches Feld zog die Innenstadt die Karlsruher gestern an und willig folgten die Scharen. An den Trittbrettern der Straßenbahn klebten die Verwegenen, in einem gemächlichen Spaziergang strebten die Reiferen in den Fluß karnevalistischer Lustbarkeit. Die Frau Mama konnte ihr Geschirr nicht mehr spülen, weil sie Fritzchens Fransen an der Trapperhose neu annähen mußte, die Tochter des Hauses durchwühlte alle Kästchen nach einem Lippenstift, aber schließlich sprach Papa ein Machtwort und auf ging's — hinein!

Es ist nicht zu glauben, wieviele Schlampen und Clowns Karlsruhe im Ernstfall auf die Beine bringt und welche Variationen sich bei diesen Typen bieten. Eine ganze Armee dummer Auguste torkelte vor Ankunft des Zuges auf dem Pflaster umher, trat in die Pedale und auf die Gashebel und unterhielt sich und andere köstlich. Was aus den Mottenkästen, der Flickensammlung und den Kleiderschränken gestern als Verkleidung ans Tageslicht gezerrt wurde, spottet jeder Beschreibung und macht der Fantasie der diversen Klamotten-Träger alle Ehre: Spitzenunterhosen von 1912, löcherige Regenschirme, überdimensionale

Schlappen, Fräcke mit wehenden Schößen, Kapott-Hütchen, violette Tüllhandschuhe, und weiße Gamaschen.

Auf der Kaiserstraße tanzten einige Beschwinge Ringelreihen bis der Zug kam. Die starre Mauer der braven Bürger sah huldvoll lächelnd zu — es ist in Karlsruhe so üblich. Aber eine Himmelsmacht gibt es, der auch die Briganten nicht widerstehen können: Musik. Sobald ein Ton zu hören war, kam die Mauer ins Schaukeln und wenn einer nicht mitmachte, war er bestimmt von auswärts. Auf den Flachdächern schunkelte man, die Luftschlangen wirbelten durch die Gegend und „Böllele“ trafen die roten Himmelfahrtsnasen aus Pappe.

Gestern Abend kam der letzte Akt: noch einmal spritzten in allen Lokalen und Sälen die Wogen des Jubels zur Decke, die letzten Groschen wurden auf die Theken geworfen, noch einmal berauschte man sich an ekstatischen Tänzen und prickelnden Getränken. Und plötzlich Stille: Oberbürgermeister Klotz nahm gestern Abend beim Kehraus der Karnevalsgesellschaften die Schlüssel der Stadt, die er den Narren zur Zeit ihrer rauschenden Feste überlassen hatte, wieder zurück, die Fastnachtswochen sind vorbei. Ein letzter Walzer, — und Aschermittwochmorgen graute.



Nur im Foto möglich

Karlsruher Tagebuch

Badisches Staatstheater, Schauspielhaus: 20 Uhr 13. Vorstellung für Abonnement A und freier Kartenverkauf: „Prinz Friedrich von Homburg“. Schauspiel von Kleist. Ende 22.45 Uhr.

Voransage: Jungsozialisten, 23. 2., 20 Uhr, Salmen, Jahreshauptversammlung.

AZ gratuliert...

...Ludwig Welz, Fasanenstr. 6, zu seinem 82. Geburtstag.

Bretten

Für eine fortschrittliche, hygienische Müllabfuhr

Bretten. (W) Die letzte Gemeinderatssitzung begann mit einer Ehrung des verstorbenen... Die letzte Gemeinderatssitzung begann mit einer Ehrung des verstorbenen... Die letzte Gemeinderatssitzung begann mit einer Ehrung des verstorbenen...

Eine sehr wichtige Angelegenheit wurde mit der Neuordnung der Müllabfuhr... Eine sehr wichtige Angelegenheit wurde mit der Neuordnung der Müllabfuhr... Eine sehr wichtige Angelegenheit wurde mit der Neuordnung der Müllabfuhr...

Frecher Einbruchdiebstahl

Bretten. (W) In der Nacht zum Sonntag wurde ein dreier Einbruchdiebstahl in eine... Bretten. (W) In der Nacht zum Sonntag wurde ein dreier Einbruchdiebstahl in eine...

Landkreis Karlsruhe

Nachtabak der Inneren Hardt verkauft

Graben erhielt Spitzenpreise

Graben (L). Im Anschluß an die vom Landesverband veranstaltete Auktion von Mittel-, Haupt- und Obergut aus den nordbadischen... Graben (L). Im Anschluß an die vom Landesverband veranstaltete Auktion von Mittel-, Haupt- und Obergut aus den nordbadischen...

Innere Hardt:

Blankenloch: (F) von 114,37 bis 115,10, (G) 110,01, (B) 96,16 — Büchenau: (F) von 111,00 bis 112,20 — Büchig: (F) zu 114,00 — Friedrichstal: (F) von 120,00 bis 124,55 beregnet (F) 135,50 — Graben: (F) von 124,25 bis 125,66 — Neuhard: (G) von 109,00 bis 110,51 — Spöck: (F) von 118,00 bis 120,99 — Staffort: (F) von 122,07 bis 122,46.

Nebenhardt:

Eggenstein: (B) zu 98,97 — Hagsfeld: (B) zu 96,35 — Hochstetten: (G) von 110,10 bis 112,80 — Leopoldshafen: zu 98,76 — Liedelsheim: (G) zu 105,60 (B) 93,76 — Linkenheim: (G) zu 110,97 (B) 97,50 — Rufheim: (G) von 103,00 bis 104,37 — Forst: (B) zu 94,00 — Karlsdorf: (B) von 96,86 bis 97,86 — Hambrücken: (B) zu 94,80.

Dirigentenwechsel beim „Fidella“

Leopoldshafen. (st) Einen tiefen Einblick in das Leben und Treiben der Bewohner von Griechenland, der Insel Cypern, brachte der Volksbildungsabend in der „Festhalle“, der einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Ebenfalls sehr stark besucht war der Kostümball mit Prämierung, der von der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr abgehalten wurde. — Zu einem netten und unterhaltenden Familienabend wurde die Abschiedsfeier, die vom Gesangsverein „Fidella“ in der Festhalle zu Ehren des scheidenden bisherigen Dirigenten Gerhard Krapf, der nach USA ausgewandert, veranstaltet wurde. Vorstand Heindl begrüßte die Anwesenden, gleichzeitig sprach er dem scheidenden Dirigenten den Dank aus. Eine Briefmappe mit Inhalt und ein Bild von unserer Dorfkirche wurde als Geschenk überreicht. Anschließend wurde der neue Dirigent aus Karlsruhe-Mühlburg eingeführt. Für weitere Unterhaltung sorgte die neu zusammengestellte Hauskapelle des Vereins. Auch diesmal wirkte Adolf Westenfelder als Solist mit. Die Verwaltung der Nachbarvereine Liedelsheim und Blankenloch war ebenfalls zugegen. Dem Ehrenmitglied Albert Bolz, das an diesem Tag seinen 70. Geburtstag feierte, wurde abschließend ein Ständchen gesungen.

Brief aus Eggenstein

Eggenstein. (H) Zu Ostern dieses Jahres werden die in der Zeit vom 1. April 1948 bis 31. März 1947 geborenen Kinder schulpflichtig. Am Montag, 16. Februar 1953, nachmittags 2 Uhr, müssen die betreffenden Kinder im neuen Schulhaus angemeldet werden. Der Impfschein ist mitzubringen. — Die Gemeindeverwaltung weist erneut darauf hin, daß die Personalausweisaktion am 31. März 1953

abgeschlossen werden soll. — Die vom Gemeinderat rückwirkend vom 1. 4. 52 erlassene Satzung über Erhebung von Fleischbeschaugebühren wurde durch die Aufsichtsbehörde staatlich genehmigt. — Die Generalversammlung des Vieh- und Pferdeversicherungsver-eins Eggenstein findet am Sonntag, 22. Febr., um 15.00 Uhr, im Gasthaus „Zum Anker“ statt. Die Rechnung liegt zur Einsichtnahme bei Bürgermeister Schnürer im Rathaus 8 Tage auf.

Alles SPD-Mitglied gestorben

Kleinsteibach. (Br) Am Freitag ist unter großer Beteiligung der Bevölkerung Former Xaver Egger im Alter von 73 Jahren zu Grabe getragen worden. Von der Sozialdemokratischen Partei und von der Bad. Maschinenfabrik Sebold sowie von seinen früheren Arbeitskollegen wurden Kränze niedergelegt. Egger erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Ebenfalls am Freitag wurde Wwe. Rosa Wanas im Alter von fast 79 Jahren zur letzten Ruhe beifattet. — Bei der Neuanmeldung der Schulanfänger gab es 29 Abschützen, davon 19 Knaben und 10 Mädchen. — Diese Woche wurden die nicht Tb-freien Rinder einer Nachimpfung unterzogen. — Das Ständesamt verzeichnete im vergangenen Jahr 7 Sterbefälle, 15 Eheschließungen und 12 Geburten. 20 weitere Kinder sind auswärts geboren worden.

Gemeinderat gegen eigenmächtige Bauinteressen

Grünwettersbach. (F) Ueber die kürzlich stattgefundene Gemeinderatssitzung und ihrer Beschlüsse haben wir bereits berichtet. Hier ausführlicher Bericht über die in dieser Gemeinderatssitzung erfolgte Aussprache über den Wohnungsbau in der Gemeinde. Bürgermeister Haller bedauerte, daß eine Gruppe von Baulustigen ohne Einvernehmen mit dem Gemeinderat gesonderte Wege zur Erlangung der für die Gemeinde für 1953 in Aussicht gestellten Fördermittel einschlug. Der Vorwurf, daß sie in Siedlungssachen nicht getan hätte, treffe die Gemeinde zu Unrecht. Die Vorarbeiten der Gemeinde zur planmäßigen Erschließung des großen Siedlungsgeländes und die eingeleiteten Schritte zur Erlangung von Staatsmitteln erforderten viel Umsicht und Sorge und dies sei zu würdigen. Sonderaktionen seien nur geeignet, das in dieser sozialen Angelegenheit so notwendige gute Einvernehmen zwischen Siedlern und Gemeinde zu stören. Als Vergeber der Baustellen und Mitwirkende bei Vergebung der Baudarlehen könne der Gemeinderat bei Bauanträgen keinesfalls übergangen werden. Bisher meldeten sich 22 Baubewerber; an weitere 8 wurden bereits die Grundstücke zugeteilt. Vom Staat werde verlangt, daß in erster Linie Heimatvertriebene bei den Vergabungen berücksichtigt werden. Mit Zustimmung des Gemeinderats erläuterte darauf Herr Drings als Vertreter der Baugenossenschaft „Badische Heimstätte“ in Karlsruhe in großen Zügen die Bedingungen, unter denen sie Siedlungsbauten erstellt. Sie besitze als altbewährte Baugenossenschaft ein Eigenkapital von 2,74 Mill. DM und habe bereits in zahlreichen Orten des Landkreises Karlsruhe Siedlungen zur vollen Zufriedenheit aller errichtet. Sie arbeite nur im Einvernehmen mit den Gemeinden. Sie habe bereits im Einverständnis mit der Gemeinde und dem Landratsamt ein Projekt für die Grünwettersbacher Siedlung ausgearbeitet und für 13 Siedlerstellen beim Landratsamt Antrag auf öffentliche Baudarlehen gestellt. Er fragte schließlich den Gemeinderat, ob die „Badische Heimstätte“ diesen Antrag wieder zurückziehen solle. Darauf beschloß der Gemeinderat einstimmig, den

Bruchsal

Fröhliche Fastnachtstimmung

Obergrombach (Sp). Als Glanzpunkt unseres jung aufgezogenen Karnevals kann der große Maskenball des Turnvereins 02 am Samstagabend in der Stadthalle betrachtet werden. Schöne und gut gelungene Kostüme und Masken wurden bei der Prämierung ausgezeichnet. Die Blas- und Streichkapelle des Musikvereins „Eintracht“ spielten abwechselnd zum Tanze auf. Humoristische Vorträge bereicherten das Programm und trugen zur fröhlichen Stimmung bei, erst am frühen Morgen fand das närrische Treiben seinen Abschluß. Der Sonntag brachte dann die 1. große Elferratssitzung. Nach der Uebernahme der Schlüsselgewalt durch Prinz August I. erklärte dieser, daß Bürgermeister Bender für die Zeit der Narrenfreiheit seines Amtes enthoben ist und setzte sich gleich in dessen Amtshandlungen ein. Musik und Tanz wechselten ab mit Büttenreden und Schunkellieder und brachten den gut besetzten Festsaal in die richtige Fastnachtstimmung.

Karlsdorf. Die Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr fand im Lokal „Zur Krone“ statt. Der Vorstand und Wehrführer Emil Schindwein begrüßte die Wehrmänner. Nach dem Jahresprotokoll und dem Kassenbericht erfolgte die Neuwahl. Sämtliche Funktionäre wurden in ihrem Amt bestätigt und einstimmig wiedergewählt.

bereits gestellten Antrag nicht zurückziehen. Architekt Löffler als Verfertiger des Siedlungsplanes, ergänzte die Ausführungen und verwies darauf, daß die „Badische Heimstätte“ auf Wunsch auch die geplanten eingeschossigen Häuser in der unteren Siedlerreihe übernehmen würde. Es ist auch jedem Siedler möglich, durch eigene Bauarbeiten mitzuwirken; diese Arbeiten werden nach den im Kostenvoranschlag einkalkulierten Preisen von der Genossenschaft gutgeschrieben. Nach weiteren Ausführungen zu diesem Thema durch Gemeinderäte und anwesende Zuhörer wurde beschlossen, in nächster Zeit alle Baulustigen für sich allein zu einer Besprechung einzuladen, wobei Herr Drings ausführlicher berichten wird.

Kurznotizen

Untergrombach (Jo). Die nächste Vorstellung des Bad. Staatstheaters findet für die Fremdenmiete am Donnerstag, den 19. Februar 1953 statt. Aufgeführt wird die Operette „Nächte in Shanghai“ von Schröder. Abfahrt pünktlich 19.00 Uhr vor der Kirche.

Bretten (W). Am heutigen Mittwoch erfolgt von 10 bis 12 Uhr die Anmeldung der Schulanfänger in der Volksschule. Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit von 1. April 1948 bis 31. März 1947 geboren wurden. — Am heutigen Mittwoch, ab 18 Uhr, ist Freibankfleisch-Verkauf angesetzt. — Im Capitol-Theater läuft Mittwoch und Donnerstag der Film „Teufisches Gift“. — Heute Mittwoch, von 16 bis 17 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses eine Sprechstunde der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe statt.

Helmsheim (W). Die nächste Vorstellung des Fremdenmiete 1 des Bad. Staatstheaters Karlsruhe, findet am Donnerstag, 18. Februar 30 Uhr, im Großen Haus statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Nächte in Shanghai“ von Schröder. Die Teilnehmer unserer Gemeinde treffen sich zur Abfahrt 18.45 Uhr, an der Landstraße. — AZ gratuliert: Herrn Jakob Glück, Helmsheim, Hauptstr. 72, zum 72. Geburtstag, Herrn Wilhelm Schöner, Helmsheim, Hauptstr. 64, zum 70. Geburtstag.

Neue Bauten an der Autobahn

Rasthaus bei Bruchsal im Rohbau erstellt — Finanzierung Karlsruhe — Basel noch ungeklärt

Einen Sack voll Wünsche haben die Verkehrsfachleute, aber bei der Autobahn wird auch nur mit Wasser gekocht. Es geht nur langsam voran, viel zu langsam für die Autofahrer, die gewohnt sind, ein ganz anderes Tempo vorzulegen. Wer auf der Strecke mit sich Sachen dahinführt, merkt nicht viel davon, daß unablässig gebaut und ausgebessert wird. Denn jeder Winter bringt größere oder kleinere Schäden, die erst einmal beseitigt werden müssen. Auch durch Autounfälle und nicht zuletzt durch Mutwillen entstehen immer neue Schadenstellen, die schnell ausgebessert werden müssen. Das ist die Aufgabe der Straßenmeister, die etwa alle 50 km in einem kleinen Bauhofe sitzen. Sie haben ein paar gewandte Fachleute zur Hand schleppen auf ihren Fahrzeugen immer allerlei Werkzeug und Material mit, um überall dort auszubessern, wo es nötig ist. Besondere Sorgenkinder sind die Abzweigungen, aber auch die Brücken und Viadukte. Dort entstehen die meisten Schäden, dort sind auch die Gefahren am größten. Auch die vielen Hinweisschilder, Absperrungen und Umleitungen müssen betreut werden. Ein großer Betrag muß alljährlich für die Unterhaltungskosten abgezweigt werden. Der Autofahrer ist sehr leicht geneigt zu vergessen, daß etwa 60 Prozent der Brücken bei Kriegsende beschädigt waren, und daß die Gesamtschäden auf den Autobahnen Baden-Württemberg rd. 50 Millionen Mark betragen.

reicherung wird das neue Rasthaus bei Bruchsal bilden, das im Rohbau fertig ist und zu Pfingsten eröffnet werden soll. Das Bauwerk wird eine Gaststätte mit Terrasse und Hotel aufnehmen, weiterhin gehören dazu Werkstätten, Tankstellen an beiden Seiten und Parkplätze für 30 Lastwagen und 80 Pkw.

Auf der Strecke Bruchhausen — Ettlingen sind die Bauarbeiten stark eingeschränkt worden. Den Sommer über waren bis zu 250 Notstandsarbeiter bei den Erdarbeiten tätig. Wenn auch Teile der Straße bereits vorhanden sind, so dürfte doch der Ausbau bei Baden-Baden noch rund 30 Millionen DM kosten. Denn jeder Kilometer ist mit 1,3 Millionen DM

Erdölneuland im Rheingraben

Große Hoffnung der rohstoffarmen

APD — Die Stahltürme der Erdölgesellschaften Elwerath und Deutsche Erdöl AG. im Gebiet zwischen Stockstadt, Biebesheim und Pfungstadt nehmen sich in der winterlichen Februar-Landschaft wie dünne, von Schneestürmen und Regenschauern zerzauste Skelette aus. Hier steht der frierende Besucher auf Erdölneuland. Zwei Jahre lang waren die Bohrungen nach Erdöl im Rheingraben erfolglos, bis schließlich vor rund 10 Wochen zum erstenmal dickes, zähflüssiges schwarzes Öl aus einem Bohrlöch bei Stockstadt quoll.

Aus dem Bohrlöch an der Landstraße zwischen Stockstadt und Hahn sind von Dezember an bis jetzt etwa 2500 Tonnen Erdöl gefördert worden. Seit einiger Zeit wird auch nachts an der Oelquelle „schwarzes Gold“ in Bundesbahn-Kesselwagen verladen und nach Hannover in eine dortige Raffinerie abtransportiert. Die Bohrlöcher sagen, alles deutet darauf hin, daß sie auf einen vielleicht sogar 12 qkm

veranschlagt worden. Diese Strecke bildet den Anfang zur projektierten Autobahn Frankfurt — Karlsruhe — Basel. Ueber die Pläne ist wohl jetzt eine Einigung erzielt worden. Aber die Hauptfrage, die Finanzierung, ist noch ungeklärt. Es wird gewiß nicht einfach sein, die dazu erforderlichen 300 Millionen DM aufzubringen.

Dieser Bauplan ist durchaus nicht der einzige. Wenn wir von den bayrischen Wünschen absehen, bleibt für unser Gebiet die projektierte Verbindung von Heidelberg über Hellbronn nach Nürnberg, mit einer Abzweigung über Mergentheim nach Würzburg. Dazu wäre es aber erst erforderlich, das noch fehlende kurze Stück von Hellbronn bis zur künftigen Kreuzung und Abzweigung bei Weinsberg zu bauen. Aber das alles ist Zukunftsmusik, in absehbarer Zeit ist kaum mit dem Beginn dieser Arbeiten zu rechnen. F. W.

bundesdeutschen Wirtschaft

großen unterirdischen Oelsee gestoßen seien. Sie bereiten sich bereits darauf vor, mehrere Jahre im Hessischen Ried zu bleiben und suchen eifrig nach Wohnungen für ihre Familien.

Der Abtransport des Oeles war bislang ohne Schwierigkeiten möglich. Mit einem Eigendruck von 40 Atmosphären drückt es sich von selbst durch die 1600 m lange Stegleitung und fließt über entsprechende Verteiler in die Kesselwagen. Die Oel-Zufuhr wird nur dann für einen Augenblick unterbrochen, sobald ein 50 000 Liter-Kessel gefüllt ist.

Nur 150 m entfernt vom Bohrlöch Stockstadt 1 ist in diesen Tagen auf einem hartgefrorenen Acker die Bohrung Stockstadt 2 der Oelgesellschaft Elwerath begonnen worden. 300 m südlich errichten Arbeiter in grimmiger Kälte ein weiteres Stahlgestänge für die Bohrung Stockstadt 3. Bei jeder Wetterlage dringt das Bohrgestänge langsam mahlend in

die harte Erde vor. Man wird eine Oelleitung zum nahen Rheinhafen Gernsheim oder zum schiffbaren Teil des Altrheinarmes bei Stockstadt verlegen, sobald auch bei den neuen Bohrungen schwarzes Gold aus der braunen Riederde emporquillt.

Auch die Deutsche Erdöl AG. will bereits im kommenden Frühjahr weitere Bohrpunkte im Ried errichten. Geophysikalische Untersuchungen sind aussichtsreich verlaufen. Zu diesem Zeitpunkt soll auch mit der wirtschaftlichen Ausbeute des im Herbst 1952 bei Pfungstadt in 1000 m Tiefe erbohrten Erdgasvorkommens angefangen werden.

Umfangreiche Untersuchungen im gesamten Ried, auch im linksrheinischen, führten inzwischen zu der großen Hoffnung, auf ein neues größeres Oelland gestoßen zu sein. Die Geologen sind der Ueberzeugung, daß im Rheingraben noch weitere Oelfelder auf ihre Ausbeute warten. In dem ersten sensationellen Erdgasausbruch bei Wolfskehlen im Sommer 1951 und dem jüngsten Erdgasausbruch bei Eich im linksrheinischen sehen sie eine Bestätigung ihrer Annahme, die zu Optimismus berechtigt.

Jede weitere Bohrung kostet immerhin die „Kleinigkeit“ von einigen 100 000 Mark. Diese Summen — bis Dezember 1952 wurden im Ried etwa 3 Millionen DM für Bohrungen aufgewendet — sind schnell wieder hereingeholt, wenn weitere Bohrungen fruchtig werden. In diesem Wunsch sind sich alle einig, die Bohrlöcher aus dem Emsland und der Heide, die nach Hessen gekommen sind, der hessische Finanzminister und nicht zuletzt die rohstoffarme bundesdeutsche Wirtschaft. Die Chancen stehen nicht schlecht. —swk—

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 18. Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Land: Fritz Frommer, Anzeigen: Theo Zwicker, Techn. Herstellung: Karlsruhe Verlagsgesellschaft in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — Heilbronn

Landes-Chronik

Englische Reiseomnibusse besuchen den Schwarzwald

Mehr als bisher wird man in den kommenden Reiseomonaten im Schwarzwald und am Bodensee auch wieder den eleganten englischen Reiseomnibussen begegnen. Das Programm der Continental Coach Tours 1953 bringt von 16 Veranstaltungen allein 40 Reisen, die Schwarzwald und Bodensee berühren. Man darf daraus schließen, daß die Engländer, die früher die süddeutschen Reiselandschaften stets gerne besuchten, nun wieder dorthin zurückkehren. (SB)

Engelsbrand will Gemeindesteuern senken

Engelsbrand (Lsw). Der Bürgermeister von Engelsbrand im Kreise Calw kündigte auf einer Bürgerversammlung am Wochenende eine allmähliche Senkung der Gemeindesteuern an, da die Gemeinde alle dringenden Aufgaben gelöst habe. Das Gemeindeoberhaupt versäumte allerdings nicht, die Bürger zu pünktlicher Steuerzahlung aufzufordern.

Saam verbittet sich „Belästigung“ durch Franzosen

Freudenstadt (Lsw). Der Freudenstadter Bürgermeister Hermann Saam stellte am Montag in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung fest, daß die am 11. Februar durch Angehörige der französischen Besatzungsmacht versuchte Verhaftung eines Lehrlings, der im Auftrage seines Meisters an den Anschlagssäulen der Stadt Warnplakate gegen die Fremdenlegion angebracht hatte, eine Belästigung sei, die „auch von der Besatzungsmacht nicht geduldet werden“ könne. Der Lehrling habe nur im Auftrage seines Meisters seine Pflicht getan. Die Warnung vor der Fremdenlegion müsse im übrigen Aufgabe eines jeden Deutschen sein, da die zur Werbung angewandten Methoden schlechthin ein Skandal seien. Die Ausführungen des Bürgermeisters wurden einstimmig vom Gemeinderat geteilt. Die Gemeinderäte verbat sich für die Zukunft jede Belästigung der ortsansässigen Gewerbetreibenden durch Angehörige der Besatzung.

Tilisee plant großes Trachtenfest

(SB) Der Heimatverein in Tilisee wird am 28. Juni d. J. ein großes Trachtenfest veranstalten. Es steht jetzt schon fest, daß Trachten aus vielen Gegenden Deutschlands und des benachbarten Auslands an dem Feste teilnehmen werden.

„De Doktor Heisler us Königsfeld“

Königsfeld/Schwz. (Lsw). Der kürzlich im Alter von 73 Jahren verstorbene Dr. med. August Heisler, der sich im Jahre 1910 als Landarzt in Königsfeld/Schwz. niederließ und dort zwei Sanatorien und die „Geistige Nothilfe“ gründete, erfreute sich einer außergewöhnlichen Popularität. Er galt als der alle Krankheiten heilende und stets hilfsbereite Doktor. Als einmal ein Religionslehrer in einer Gemeinde bei Königsfeld im Religionsunterricht die Schüler fragte: „Wer macht die Lahmen wieder gehen, die Blinden wieder sehen?“ antwortete ein kleiner Bauernjunge schlagfertig: „De Doktor Heisler us Königsfeld“.

Tod beim Rosenmontagszug

Waldkirch (Lsw). Beim Rosenmontagszug in Waldkirch ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Beim Anfahren des Festwagens einer Wandergruppe, der in der Nähe des Marktplatzes angehalten hatte, stürzte ein sieben Jahre alter Junge von der Zugmaschine. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er auf der in unmittelbarer Nähe gelegenen Unfallstation starb.

Eine Stadt hat die Nase voll:

„Nie wieder eine Auslandsanleihe“

Lindau. (svk.) Die Unmöglichkeit, ein Darlehen in Höhe von 1,5 Millionen Schweizer Franken durch Transfer von Deutschland in die Schweiz einfach zurückzahlen, hat die Stadt Lindau bisher fast das Dreifache des Darlehensbetrages, nämlich rund 4 Millionen DM, gekostet. Noch heute warten die Stadtväter der Bodensee-Insel sehnsüchtig auf den Tag, an dem sie den „Klotz am Bein“ abschütten können.

Im Jahre 1925 nahm Lindau bei einer Züricher Bank genau 1.470.000 Franken auf, um damit die Eingemeindung einiger Orte auf dem Festland zu finanzieren. Die Bedingungen lauteten: 10 Prozent Zinsen, 10 Jahre unteilbar und unkündbar. Inzwischen kam Adolf und sperrte den Geldtransfer ins Ausland. Nur die Zinsen durfte die Stadt von Zeit zu Zeit nach Zürich überweisen und erreichte kürzlich zum ersten Mal eine beträchtliche Senkung um 5,5 v. H. Nun hoffen die Lindauer auf eine allgemeine Regelung zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz, die die Rückzahlung der mehr als ein Vierteljahrhundert alten Schuld ermöglichen soll, für die das Geld längst bereit liegt. Diese schlechte Erfahrung, bei der Lindau im Vergleich zu anderen Städten besonders „hereingefallen“ zu sein glaubt, hat in der dortigen öffentlichen Meinung den Schlachtruf: „Nie wieder eine Auslandsanleihe“ ausgelöst.

Rastatt

Durch Gas getötet

Gaggenau. Ein tragischer Unfall ereignete sich am Montag bei einer hiesigen Familie. Ein von seiner Arbeit zurückkehrender Ehemann fand seine Frau in der Küche tot auf. Man vermutet, daß die Frau im Augenblick, als sie den Gashahn geöffnet, aber das Gas noch nicht entzündet hatte, fiel und ohnmächtig wurde. Dabei muß sie dann durch das ausströmende Gas getötet worden sein.

Eisenbahn Elzach — Hausach „zu kostspielig“

Dr. Autenrieth: „Wenig Aussichten für Autobahn Karlsruhe — Basel“

Stuttgart (Lsw). Ministerialrat Dr. Autenrieth von der Verkehrsabteilung des badisch-württembergischen Innenministeriums bezeichnete am Montag in einem Vortrag vor Hörern der württembergischen Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Stuttgart die Abwicklung des Verkehrs aus den Gebieten des Bodensees, des Südschwarzwaldes und der Gegend um Freiburg nach der Landeshauptstadt Stuttgart als vordringlich und noch nicht in allen Teilen gelöst. Hier habe sich der Plan einer Schnelltriebwagenverbindung über Karlsruhe aus fahrlanotechnischen Gründen als störend, und die Neuerstellung einer Ver-

bindung von Elzach nach Hausach, die über Freudenstadt weiterlaufen sollte, als zu kostspielig erwiesen. Erfolgversprechender sei das Projekt, die Strecke Tuttlingen — Horb wieder zweigleisig auszubauen und so den Verkehr aus dem Seekreis rascher an Stuttgart heranzuführen. Wenig Aussicht auf Verwirklichung räumte Dr. Autenrieth dem geplanten Ausbau der Autobahn Karlsruhe — Offenburg — Basel ein, da für den Ausbau aller Bundesstraßen in diesem Jahre nur 297 Millionen Mark zur Verfügung stünden, während die Baukosten für die Basler Autobahn allein 300 Millionen Mark erforderten.

Offenburg

Offenburg und seine Nachbargemeinden

Ausdehnung der Stadt bedeutet Finanzierung der landwirtschaftlichen Betriebe — Offenburg besitzt keine Bauplätze mehr



Offenburg. In seiner großen Rede behandelte Oberbürgermeister Heitz die schwierige Situation bei der Neuansiedlung von Industrie und das hierdurch bedeutete Verhältnis Offenburgs zu den Nachbargemeinden. Er führte aus, daß das in Jahrhunderten angesammelte wertvolle Grundvermögen der Stadt und des St. Andreas-Hospitalfonds zusammengeschmolzen ist. Heute besitze die Stadt praktisch keine Bauplätze mehr. Diese Entwicklung würde aber Offenburgs Verhältnis zu den Nachbargemeinden entscheidend berühren. Schon bisher sei von Nachbargemeinden darauf hingewiesen worden, daß das Wachstum der Stadt den für die Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Raum immer mehr einengte und damit eine Reihe von landwirtschaftlichen Betrieben zum Erliegen bringe. Es müsse aber auch festgestellt werden, daß ein großer Teil der Bevölkerung aus den Nachbargemeinden in Offenburg Arbeit und somit Existenz finden würden. Schon heute könnten die Nachbargemeinden von der Landwirtschaft allein nicht mehr existieren. Auf Grund dieser Verhältnisse müßten die Nachbargemeinden daran interessiert sein, daß die Offenburg Wirtschaft den Platz erhalte, den sie für die Aufnahme von Arbeitskräften benötige. Die Stadtverwaltung besitze heute — so fuhr der Oberbürgermeister fort — keinen einzigen Platz mehr, auf dem ein neuer Betrieb angesiedelt werden könnte. Wenn heute ein Betrieb mit Ansiedlungswünschen käme, müßte die Stadtverwaltung darauf hinweisen, ihm kein Gelände verschaffen zu können. Diese Entwicklung sei auch für die Nachbargemeinden gefährlich.

Finanzierung des Schlachthofes

Offenburg. (M) Der Offenburg Schlachthof und das Viehmarktwesen erfordern in diesem Jahr auch Mehrausgaben. Es handelt sich um 73.800 DM. Für den Schlachthof selbst betragen die höheren Ausgaben 33.500 DM, darunter 25.100 für die Instandsetzung der Kühlhalle und für eine neue Wasserpumpe. Dieser Betrag wird aus der Schlachthofrücklage gedeckt. Aus Schlachthofgebühren und dem Eisverkauf werden 18.000 DM Mehreinnahmen erwartet, während die Entschädigung für den beschlagnahmten Teil des Schlachthofes infolge teilweiser Freigabe um 4.400 DM geringer sein wird.

„Steuervergehen sind keine Kavaliärsdelikte“

Offenburg Kaufmann wegen Zollhinterziehung verurteilt

Offenburg. Das Schöffengericht verurteilte einen Offenburg Kaufmann wegen fortgesetzter Zollhinterziehung und hiermit verbundenen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis, ferner zu einer Geldstrafe von 1000 DM und einer Wertersatzstrafe in Höhe von 29.477 DM. Wegen fortgesetzten Devisenbetrugs wurde eine weitere Geldstrafe von 500 DM ausgesprochen.

Der Angeklagte Walter E. hatte in der Absicht, sich eine Einnahmequelle zu verschaffen, in der Zeit vom Februar 1950 bis August 1951 rund 319 kg ungemusterten und gemusterten Tüll aus Naturside von Frankreich nach Deutschland eingeführt und diesen als Kunstseide verzoilen lassen und dadurch die für Kunstseide geringeren Zollsätze bezahlt. Außerdem änderte er auf Begleitcheinen des Zollamtes Kehl im Sommer 1950 die eingetragenen Nettogewichte in geringere Gewichtsbeträge ab. Durch die Fälschungen blieben rund 123 kg Tüll unverzollt. Gegen die Devi-

senbestimmungen hatte er zuwidergehandelt, weil er in Frankreich gutgeschriebene Provisionen in Höhe von rund 736.000 französischen Franken nicht anmeldete und von seinen ausländischen Lieferanten an ihn geschuldete Provisionen in Höhe von etwa 697.000 französischen Franken durch ungenehmigte wertmäßige Warenmehrführen verrechnet hatte.

Eugen Falk, der Maler und Poet

Offenburg. (M) Am 26. Februar dieses Jahres feiert Eugen Falk, Breitenbach, der Maler-poet aus dem Kinzigtal, seinen 50. Geburtstag. Gebürtig in Offenburg, verbrachte er in Hausach i. K. eine schöne, unbeschwertere Jugend. Dort lebt er auch heute noch, nachdem er in Nürnberg bei Professor Cradl seine künstlerische Ausbildung erfuhr. Proben seiner Mundartgedichte hören wir an seinem Geburtstag, 6.40 Uhr, in der Heimatpost des Südfunk. Wen sein malerisches Schaffen interessiert, der muß ihn schon in seiner stillen behaglichen Klausur besuchen.

Offenburgs Einrichtungen werden teurer

Offenburg. (M) Wie überall, so werden auch in Offenburg die Unterhaltungskosten

für die öffentlichen Einrichtungen teurer. Für die Beleuchtung und Reinigung des Stadtgebietes machen die Erhöhungen, gegenüber dem letzten Jahr, insgesamt 113.000 Mark aus. Davon betreffen die Straßenbeleuchtung 11.000 Mark, die Straßenreinigung 7000 Mark, die Stadtentwässerung 75.000 Mark, die Müllbeseitigung 8300 Mark und der Fuhrpark 11.400 Mark. Von dem Mehr bei der Stadtentwässerung sind 13.500 für Kanalbauten und 80.000 Mark als Zuführung zur Straßen- und Kanalbauklage vorgesehen. Zur Verstärkung der Fuhrparkrücklage sind im neuen Haushalt 10.000 Mark eingestellt.

Familienfeier mit Alterssetzung der SPD

Kappelrodeck. Bei der im „Gasthaus zum Hirsch“ stattgefundenen Familienfeier der SPD mit Alterssetzung begrüßte Vora Otto Fuchs die zahlreich Versammelten. Ein besonderer Gruß galt Gästen aus Karlsruhe, Otto Walter gab einen Ueberblick des Vereinsgeschehens seit Gründung im Jahre 1919. Anschließend sprach Stadtrat Singler über allgemeine Fragen, zugleich nahm er die Ehrung von 7 verdienten Partei-Veteranen vor. Für Parteizugehörigkeit seit Gründung im Jahre 1919 wurde mit Diplom ausgezeichnet: Max Höller, Alfons Fremi, Hog Christian, Hog Bernhard, Heitzmann Wilhelm, Krohes Martin, Lang Joseph.

Der Waldbach wird verlegt

Zell-Weierbach. (M) Die Verlegung des Waldbaches von der Zell-Weierbacher Gemarkungsgrenze bis in das Offenburg Gewann Blöckle ist in den Vorbereitungen abgeschlossen und mit den Arbeiten wird begonnen. Die Ausführung wurde der Baufirma Schulz übertragen. Damit kommt nun der Wasserlauf wieder dort hin, wo er einstens war, in die Senke des Tales. Der Bach wurde vor länger Zeit in seinen heutigen Lauf verlegt, um in ihm bei der Kirche den Hanf zu rösten und den Känerbach zu speisen, der früher in den Feuerweiher auf den Klosterwiesen floß.

Urloffen. Die Generalversammlung des Vereins für deutsche Schäferhunde wählte zu ihrem Vorsitzenden wieder Christian Mast. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Hermann Hütti, Nesselried, zum Schriftführer, Sauer, Urloffen, zum Kassier Franz Kranz, Urloffen, und zum Zuchtwart Fritz Kehret, Kehl, gewählt.

Kehl

Neuer Kran im Kehler Hafen



Kehl. (Lsw.) Im Kehler Hafen wurde am Montag ein 7,5 Tonnen Portal-Wippdrehkran in Betrieb genommen, der sowohl für Stückgut als auch für Greifgut verwendet werden kann. Die durchschnittliche Umschlagziffer des neuen Krans beträgt beispielsweise für Kohle 135 Tonnen in der Stunde. Die Leistungsfähigkeit des neutralen Umschlagbetriebes wird dadurch wesentlich erweitert. Bei der Uebernahme des Kehler Hafens in deutsche Verwaltung im Januar 1952 waren von neun Kränen nur noch zwei mit je vier Tonnen und ein Kran mit 1,5 Tonnen Tragkraft vorhanden.

Großsimultanspiel des Schachmeisters Diemer

Kehl. Der Schachclub Kehl führt am 25. Februar um 20 Uhr in Kehl ein Simultanspiel an 24 Schachbrettern gegen den Schachmeister Diemer durch. Interessenten wenden sich an den 1. Vora. A. S. Werling, Kehl.

Zum Kriminalinspektor befördert

Kehl. (W) Kriminalkommissär Sink, Oskar, der seit 13 Jahren der hiesigen Kriminalpolizei als Leiter vorsteht, wurde in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit mit sofortiger Wirkung zum Kriminalinspektor befördert. Krim.-Insp. Sink, der 1920 in die badische Polizei eintrat, hat von der Pike auf gedient und ist 33 Jahre im badischen Polizeidienst. In Kehl, dem Sprungbrett für das Ausland, steht Krim.-Insp. Sink mit seinen Beamten an exponierter Stelle, besonders auf dem Gebiete des Ermittlungs- und Fahnd-

dungsgebietes. Mit seinem großen fachlichen kriminalen Wissen und Können ist er ein sehr erfolgreicher Kriminalist und eine Persönlichkeit, die weithin größte Wertschätzung erfährt. Als Schütze und Jäger ist Krim.-Insp. Sink im Pistolschießen mit der deutschen Polizeimeisterschaft ausgezeichnet worden. Als edler und gerechter Waldmann übte er das Waldwerk seit über 30 Jahren aus.

Radikale Schädlingsbekämpfung

Scherzhelm. Die Obstbaumspektion Kehl führte in Scherzhelm, wo etwa 80 Prozent des Obstbaumbestandes von der San-Joseph-Schildlaus befallen ist, einen Farblichbildervortrag über die Bekämpfung der Obstschädlinge durch Obstbau-Inspektor Zehe von Kehl zeigte in einem instruktiven Aufklärungsvortrag sämtliche bei uns vorkommenden Parasiten und Schädlinge im Obstbau. Scherzhelm, das nach vor wenigen Jahren einen ausgezeichneten Obstbaumbestand aufzuweisen hatte und seit dem 17. Jahrhundert Obstbau betreibt, wird, um seine alte Stellung in der Obsterzeugung wieder zu erhalten, eine radikale Bekämpfung in der Form von Zwangsspritzungen gegen die Schädlinge vornehmen. Von staatlicher Seite wird pro Baum 1.— DM für Schädlingsbekämpfungsmittel zur Verfügung gestellt. Ueber das Leben, Fortpflanzung und das Zerstörungswerk der Obstbaumschädlinge gaben die Bilder und der Vortrag erschöpfende Auskunft und Obstbau-Inspektor Zehe führte für alle Schädlinge das richtige und wirksame Bekämpfungsmittel auf.

Baden-Baden

Neues Skigelände soll erschlossen werden



Baden-Baden. Bürgermeister Dr. Kist, Bühl, hat Vertreter nordbadischer Städte und der Skiverbände für den nächsten Sonntag nach dem Kurhaus Sand eingeladen, um mit ihnen die Schaffung des Skigeländes beim Mehlskopf im nördlichen Schwarzwald

zu besprechen. Nach dem Fortfall der Horngründe als Skigelände erscheint die erwähnte Skianlage als Ausweitung des zur Verfügung stehenden Skisportgeländes dringend geboten, da Hundseck, Untermarkt, die Sandwiese usw. die Masse der Skiläufer nicht mehr aufnehmen vermögen.

Das Tripel-Konzert von Beethoven

Baden-Baden. (C) Prof. Rosbaud bereitet den vielen Hörern im Studiosaal mit seinem SWF-Orchester einen seltenen Kunstgenuß. Er dirigiert die Ouvertüre zur „schönen Melusine“ von Mendelssohn-Bartholdy, deren flutende Melodik Wagner zu seiner „Rheintöchter-Szene“ inspiriert haben mag, und das rasch hinwuschende Skerzo, sowie das bedächtige Adagio der sonst oft ziemlich oberflächlichen Zweiten Sinfonie Robert Schumanns. — Als Solisten waren drei junge Künstler aus Triest gewonnen worden, die in prächtigem Zusammenspiel Beethovens viel zu wenig aufgeführtes Tripelkonzert in C-dur für Violine, Cello und Klavier (op. 56) formvollendet zu Gehör brachten. Wenn auch nicht so erhaben wie die Solokonzerte, feiert das Tripelkonzert doch durch besondere stilistische Eigentümlichkeiten, die auf zukünftige Musik hinweisen. Ungeheurer Jubel dankte den Solisten, dem Dirigenten und dem SWF-Orchester, der auch nach der leidenschaftlich gespielten, farbigen und hinreißenden „Spanischen Rhapsodie“ von Maurice Ravel kaum enden mochte. —

Wolfach

Großer Abschluß der Hornberger Fastnacht



Hornberg. (S) Die Hornberger Fastnachtstage sind verklungen und es ist alles so gegangen wie die Narrenzunft es geplant und versprochen hatte. Die Stadthalle fand eine paradiesische Ausstattung. Die beiden Tanzkapellen sorgten für die nötige Stimmung. Prunkvoll zogen Prinz Karneval mit seiner Prinzessin und der Elferat mit Prinzengarde voraus die Hornberger Traditionsmasken. In die Halle ein. — Beim zweiten Gala-Abend stieg der große Preisermaskenball und die gezeigten Kostüme waren tadello. Schwierig war die Aufgabe für das Preisgericht, die Preise gerecht zu verteilen. Mit Preisen wurden ausgezeichnet: In der Gruppe originelle Einzelmasken: 1. Preis Schneemann 2. Fixstern, 3. Skihaserl und 4. ein Opa Originelle Gruppen: 1. Preis Rakete und Roboter, 2. Max und Moritz, 3. Faruk mit Harem, 4. Uhrengruppe Tick-Tack. Kostüme

(Einzelpreis): 1. Preis Nofretete, 2. Roulette, 3. Sternzucker, 4. Kleeblatt. Kostüme (Gruppe): 1. Preis Aegypterinnen, 2. Frosch mit „roschkönig“, 3. Dornröschen, 4. Marienkäfer.

Der Festzug am Sonntagnachmittag, der war etwas lang auf sich warten ließ, enthielt Darstellungen mannigfaltiger Art. In dem der Wagen „Max und Moritz“ und die „Europa-Armee“ besonders gelungen waren. Die Uebergabehandlung der Regierungsgewalt an den Prinzen Karneval und die Aushändigung des Rathauschlüssels stellten die das Rathaus umsäumende Menge auf eine harte Probe. Stadtrat, an der Spitze der Bürgermeister, konnten sich mit ihrer Amtsenthebung scheinbar nicht so schnell abfinden.

Anerkannt muß werden, daß die Vielzahl der leistenden Arbeit, die diesen närrischen Tagen vorausgingen, gut bewältigt wurde und als sichtbares Plus für die Narrenzunft gilt.



Königin Juliane ständig in den Notstandsgebieten

Die Springflut vom 16. Februar, der die Holländer mit Bangen entgegensehen, hat glücklicherweise nicht die erwartete Höhe erreicht. Noch immer aber klaffen Deichblücken, breit wie Straßen, in den Hauptballwerken. Königin Juliane bereist unermüdet die Katastrophengebiete. Sie wird in diesem Jahr an keiner Festlichkeit mehr teilnehmen und nur noch Werksbesuche machen. — Unser Bild zeigt Königin Juliane mit ihrer Begleitung bei der Besichtigung einer noch kritischen Gefahrenstelle auf der Insel Texel.

Karnevalsstreich aus Frankreich

Auf den Knien schaukelt eine Eva

Kurzsichtiger Ehemann schafft sich endlich eine Brille an

Cannes. Eine Männerfreundschaft zerbrach, einer jungen Ehe drohte das gleiche Schicksal und Madame Fernande geriet in den Geruch, nackt auf dem Schöße Edmond Catteaus auf einer Hofmauer gesessen zu haben. Alles das nur, weil ihr Mann Maurice an radikaler Kurzsichtigkeit litt und zu eitel war, eine Brille zu tragen. Jetzt, nach jenem verhängnisvollen Karnevalsfest in einer kleinen Ortschaft bei Cannes, hat er sich allerdings eine beim Optiker bestellt.

Maurice und Edmond waren Freunde, bis Maurice die Fernande heiratete und eifersüchtig wurde. Infolge seiner Kurzsichtigkeit glaubte er sich überall betrogen und hielt die

ner Augen. Es kam zu einer Auseinandersetzung, bei der Fernande weinend fortlief und Edmond dem Freund einige Grobheiten an den Kopf warf.

Als Maurice eine Stunde später das Fest verließ, war Fernande immer noch nicht zurückgekommen und auch der Freund nicht mehr da. Er sah beide innig umschlungen wieder, als er auf dem Heimweg an einer hohen Hofmauer vorbeikam. Auf ihr saß Freund Edmond und wiegte Fernande auf seinem Schoß. Sie hatte zu allem Ueberfluß keine Kleider mehr an und ihr Eroberer verfiel nicht, den betrogenen Ehemann mit lauten Worten auf die Hörner aufmerksam zu machen, die man ihm soeben aufgesetzt habe. Maurice drohte hinaus, verfluchte sein Weib und ihren Verführer, doch dieser lächelte nur Hohn hinab, während Fernande nichts sagte und auf seinen Knien schaukelte. Als der racheschnaubende Gatte aber endlich über eine rückwärtige Stiege die Mauer erklimmen hatte, war niemand mehr da.

Nach einer schlaflos verbrachten Nacht wollte Maurice seinen Augen nicht trauen, als am nächsten Morgen Fernande harmlos vor der Tür stand. „Wie, du wagst es? Nach diesem Skandal traust du dich zurück?“ schrie er und wies ihr die Türe. Fernande kehrte in Begleitung eines Polizisten zurück. In dessen Anwesenheit brachte der Ehemann vor, was er nachts auf der Hofmauer gesehen. Fernande wußte von nichts, sie hatte nach dem Streit ihre Eltern aufgesucht und bei ihnen geschlafen.

Des Rätsels Lösung gab der schwarze Bösewicht Edmond. Er hatte seinem kurzsichtigen Freund einen Karnevalsstreich gespielt. Die Eva auf seinem Schoß war nämlich mitnichten Fernande gewesen, sondern eine hüllenlose, steinerne Gartenplastik, die er von einem Nachbarhof „organisiert“ hatte. Da die steinerne Jungfrau noch neben der Mauer lag, war Edmonds Aussage bewiesen. Der Schabernack brachte ihm jedoch Anzeige wegen „groben Unfugs“ ein. Edmond hofft allerdings, daß die Strafe in Anbetracht des Karnevals milde ausfällt.

Gattin wie eine Gefangene. Erst als der Karneval kam, ließ er sich erweichen und führte sie zu einer Tanzveranstaltung, an der auch Edmond Catteau teilnahm. Dieser machte Fernande den Hof, was Maurice zu seinem Ärger nicht verhindern konnte. Denn er trug keine Brille und die beiden verschwanden häufig aus dem beschränkten Sichtfeld sei-

Mit Spinat gegen die Feuerwehr

Wien. Eine sechzigjährige Frau, die sich in einem Anfall von Geistesstörung in Wien aus dem Fenster des dritten Stockes ihres Hauses stürzen wollte, wehrte sich rabiat gegen die wohlgemeinten Versuche der Wiener Feuerwehr, sie auf der Straße in einem Sprungtuch aufzufangen. Sie bombardierte die Feuerwehrleute mit unzähligen Gläsern voll eingemachter Früchte, Gemüse und Marmelade. Die Feuerwehrleiter, die trotz des Bombardements bis zu ihrem Fenster hinaufgeschoben wurde, troff von Spinat und Aprikosenmarmelade. Inzwischen war es Feuerwehrleuten gelungen, die Wohnungstür der Lebensmüden aufzubrechen. Sie wurde anschließend einem Polizei-Psychiater zur Prüfung ihres Geisteszustandes übergeben.

Halb geköpft — und doch lebendig

Graz. Halb enthauptet wurde der Winzer Rupert Leitner in ein Grazer Krankenhaus eingeliefert. Trotz der furchtbaren Halswunde, die ihm im Verlaufe eines Streites mit seinem Nachbarn zugefügt wurde, besteht Aussicht, daß Leitners Leben nach Bluttransfusion gerettet werden kann. Die Ärzte stehen vor einem medizinischen Rätsel, da die grauenhafte Schnittwunde normalerweise zum Verbluten hätte führen müssen, zumal die Ambulanz erst mehrere Stunden nach der Verwundung in das steirische Bergdorf gelangte. Die Hauptschlagader war jedoch nicht verletzt worden.



Berufung eingelegt

Der Deutsche Karl Lenz und der Elsässer René Boos, beide im Oradour-Prozess zum Tode verurteilt, haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. — Unser Bild zeigt den Deutschen Karl Lenz, der 1942 noch in der Luftwaffe Dienst tat.

Vom „Greenhorn“ zum USA-Meister

Ununterbrochenes Händeschütteln für Heinz Ulzheimer im Paramount-Hotel

Heinz Ulzheimer hat in USA seinen zweiten Sieg — und dazu die amerikanische Hallenmeisterschaft über 1000 Yards — errungen. Aus diesem Anlaß bringen wir den folgenden ISK-Sonderbericht aus New York.

Ulzheimer, Schade und Lamers setzten den Reigen der europäischen Besucher bei den amerikanischen Hallensportfesten fort. Sie waren erfolgreicher als viele ihrer Vorgänger, die mit einem großen Namen über den Atlantik führen und enttäuscht zurückkehrten. So ging es selbst einem Köhner wie Gunder Hägg, der mitten im Krieg trotz der großen U-Boot-Gefahren auf einem Tanker nach Amerika fuhr, dort aber sich mit den Hallenverhältnissen nicht richtig abfinden konnte. Nur der große Läuferkönig Nurni überstrahlte alles. Er fuhr drei bis vier Wochen kreuz und quer durch Amerika, stellte über 30 Höchstleistungen auf und wurde nur dann geschlagen, als er sich auf kürzere Strecken wagte oder von der pausenlosen Hetzjagd erschöpft war.

Die europäischen Langstreckler waren übrigens in der Hallensaison die erfolgreichsten Besucher. So feierte nach dem Kriege Gaston Reiff glänzende Erfolge und erhielt die gleiche Auszeichnung wie jetzt Heinz Ulzheimer: den traditionellen „Rodman-Wanamaker-Pokal“, von den Sportjournalisten für die beste Leistung bei den Millrose Games nach einer Abstimmung vergeben. Weltklasse-Athleten wie Richard Venke, Rice, Cunningham, Fuchs, Warmerdam — sie alle waren einmal „Besitzer“ dieser Trophäe, auf deren Sockel sich nun auch Heinz Ulzheimer eintragen konnte.

Es imponiert mächtig in Amerika, wenn ein „Greenhorn“ auf Anhieb in der Halle gewinnt. Der erste Start „säht“, was dann folgt, ist nicht so wichtig — Heinz Ulzheimer hatte ein großartiges Debut und hat sich damit den notwendigen Respekt verschafft und zugleich die deutsche Kolonie, zu denen sich in Amerika auch die Schweizer und Oesterreicher zählen, in Begeisterung versetzt.

Ulzheimer konnte sich vor Einladungen nicht retten, der Strom von Besuchern und Gratulationen zu dem Sportlerhotel „Paramount“ riß nicht ab. Er nahm immense Formen an, als das „Greenhorn“ aus Germany auf Anhieb gleich USA-Meister wurde. Das „Paramount“-Hotel hat übrigens eine große Tradition, denn hier wohnten schon

Kolehmainen, Nurni, Ritola, hier wohnten auch Houben und Dr. Peitzer, die 1926 und 1928 in Amerika Hallen ihr Glück mit wechselndem Erfolg versuchten. In dem Gästebuch finden wir auch noch so klangvolle Namen wie Paul Martin, den Italiener Beccali, den Franzosen Hansenne, den fliegenden Holländer Slijkhuis, den belgischen Läuferkönig Reiff oder den Finnen Helmo. Dieses Hotel liegt gleich in der Nähe des berühmten Madison Square Garden — gestern wie heute stets umlagert von einer Meute Autogramm-Jäger; ja, dieses Hotel ist eine echte Fundgrube für sie.



Box-Europameister Neuhaus besiegte am Sonntag in der Westfalenhalle in Dortmund vor 15.000 Zuschauern den Empiremeister Jonny Williams in der 3. Runde durch K. o. Neuhaus traf mit einer vollen Rechten die linke Schläfe seines Gegners. Wie vom Blitz getroffen sank Williams in die Knie und fiel mit dem Kopf auf das untere Seil des Rings. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem ersten Teil des Kampfes: Links Neuhaus mit blutender Nase, rechts Williams.

Bei Mercedes lächelt man über die „Herausforderung“

Nur ein kleines Reklame-Manöverchen

Den Daimler-Benz-Werken ist der derzeitige Propaganda-Feldzug der in Modena ansässigen Ferrari-Werke, der sich gegen die Untertürkheimer richtet, natürlich nicht verborgen geblieben. Zunächst brachte die offizielle italienische Motorsportzeitschrift „L'Automobile“ einen Artikel, in dem das Nichtantreten der Mercedes-300-SL-Sportwagen im Jahre 1953 kritisiert wurde; dann forderte Ferrari mit seinen Rennfahrern Ascari, Farina und Villorosi die Deutschen zu einem „Zweikampf“ in ein oder zwei Rennen „auf irgendeiner Strecke heraus“. In Untertürkheim ist von einer offiziellen Aufforderung der Ferrari-Werke zwar noch nichts bekannt, doch lächelt man bei Daimler-Benz über das Reklamenähever der Italiener.

Es ist zunächst einmal notwendig, auf den Unterschied der Werke in Modena und Untertürkheim hinzuweisen. Die Ferrari-Werke beschäftigen ca. 300 Leute. Sie sind keine große Automobilfabrik wie Daimler-Benz, sondern eher eine große Rennsellschaft. Ferraris Hauptaufgabe besteht im ständigen Rennbetrieb. Diesen betrachtet man bei Mercedes auch als wichtig, jedoch nicht ständig, sondern nur dann und wann, wenn es gilt, besondere Leistungen unter Beweis zu stellen.

Der normale Tourenwagen steht bei Mercedes natürlich im Vordergrund. In Untertürkheim sagt man: „Wenn wir uns nun entschlossen haben, für 1954 einen Rennwagen nach der neuen Formel zu bauen, so wollen wir nicht gleichzeitig noch einen neuen 300-SL-Sportwagen herausbringen. Dieser wäre nämlich nötig, um auch 1953 gegen die erstarkte Konkurrenz erfolgreich zu sein.“

Süddeutschlands Handballer fordern:

Handball-Endspiel schon im November

Die Hallensaison der deutschen Handballer läuft auf Hochtouren. Nicht alle Spitzenmannschaften sind jedoch bei den regionalen Meisterschaften vertreten. Bernhard Kempas Handballclub von Frischau Goppingen erklärte sich zwar die Meisterschaft im Hallenhandball von Württemberg, verzichtete jedoch auf eine weitere Teilnahme an der süddeutschen und deutschen Meisterschaft. Der Grund? — Frischau erklärte, daß die Umstellung vom Feld- auf Hallenhandball mindestens vier Wochen erfordere. Man könne heute nicht Hallenhandball und morgen wieder Meisterschaftsspiele im Feldhandball bestreiten.

Der Hallenhandball hat sich in den letzten Jahren ein festes Stammespublikum während der Wintermonate gesichert. Hallenhandballspiele sind weitaus besser besucht als Feldhandballspiele. Das ist eine Tatsache, die sich nicht leugnen läßt. Ergo: Das Handballspiel wird über Hallenhandball populärer. In einer Großstadt wie beispielsweise Stuttgart, in der Handball im Schatten von anderen Sportarten steht, lockt Feldhandball kaum mehr als ein paar Hundert Zuschauer auf die Sportplätze. Beim Hallenhandball müssen die Hallen polizeilich geschlossen werden!

Neue Handballsaison April—November!

Anläßlich der süddeutschen Hallenmeisterschaften in Stuttgart trat auch der Süddeutsche Handballverband zu einer Arbeitstagung zusammen. Einer der wichtigsten Punkte, der von den Delegierten gefordert wurde, war die Verlegung der Feldhandballsaison in die Sommermonate April bis November. Ein entsprechender Antrag ging an den Deutschen Handballverband. Die Forderung einer Verlegung der Handballsaison in die Sommermonate ist nicht neu. Jetzt aber wurde diese Forderung der Handballer erstmals zum Antrag beim Deutschen Handballverband erhoben.

Handball ist ein Sommerspiel. Es ist widersinnig, wenn die Vereine ihre meisten Punktspiele in Matsch und auf Schneefeldern abwickeln müssen. Gerade der Süden kann hier sein Leid klagen. Die meisten Punktspiele in dieser Sai-

son fanden auf schlechten oder Schneefeldern statt. Das widerspricht dem Sinn des Handballsports. Allein schon aus sportlichen Erwägungen wäre deshalb eine Verlegung der Handballsaison vertretbar.

Handball-Endspiel ohne Konkurrenz

Die Vorteile einer Handballsaison in den Sommermonaten sind damit noch nicht erschöpft. Höhepunkt der Handballsaison wären die Endspiele um die deutsche Meisterschaft im Oktober und November. Bisher standen sie immer im Schatten von König Fußball. In den Monaten Oktober und November haben die Endspiele keine Konkurrenz zu fürchten. Die reinen Sommersportarten sind bereits abgeklungen, die Wintersportarten stecken noch in den Kinderschuhen. Das sportliche Interesse würde sich also voll und ganz auf die Handballendspiele konzentrieren.

Dazu kommt: Der große Rivale des Handballs hat im Juli seine Sommerpause. Im Mai sind die regionalen Fußballmeisterschaften entschieden, im August läuft die neue Fußballsaison an. Gerade diese fußballlosen Monate könnte und sollte sich der Handballsport zu Nutzen machen. Handballspiele würden gerade in dieser Zeit viele neue Freunde anlocken, die vielleicht sogar zum Stammespublikum werden könnten.

Und ab November bis März muß der Handball in die Halle! Keine Mannschaft brüht dann Sorgen wegen Umstellung von Feld- auf Hallenhandball zu haben. Die Argumente, die der Süden für eine Verlegung der Feldhandballsaison ins Treffen führt, sind so einleuchtend, daß man nicht zögern sollte, sie zu verwirklichen.

Kleine Nachrichten

Der VfL Bad Nauheim unterlag am Montagabend in einem Eishockey-Freundschaftsspiel in Innsbruck dem EV Innsbruck mit 3:5 Toren.

Belgien wird auf die Teilnahme an den Eishockey-Europameisterschaften verzichtet, da es nicht möglich ist, eine geeignete Mannschaft aufzustellen.

Beerdigungen in Karlsruhe

Mittwoch, den 18. 2. 1953

Table with 2 columns: Name and Time. Includes Hauptfriedhof, Friedhof Bulach, Friedhof Mühlburg, Friedhof Ruppurr, and Friedhof Emma.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal:

Krach von Haus zu Haus

Zwischen Ernst K. und Werner E., zwei Nachbarn in einer Karlsruher Vorortiedlung (Bellensücker), besteht seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis...

den Hausverwalter zu Hilfe rief. Auch gegenüber diesem zeigte sich Ernst renitent. Er stach mit dem Seitengewehr in die Tür und als Werner das Fenster öffnete, erhob der andere drohend die Waffe...

Tödlicher Unfall auf der Autobahn Gestern morgen gegen 6.50 Uhr fuhr bei der Tankstelle in Bruchsal ein Leichtmotorrad auf einen eben anhaltenden Lkw auf...

In der Eckenerstraße hat's gebrannt Gestern morgen um 3.50 Uhr brach in der Eckenerstraße ein Brand aus, weil ein Bügeleisen nicht ausgeschaltet wurde...

TODESANZEIGE. Unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa Heinrich Mächtlen. Ist im Alter von 77 Jahren für immer von uns gegangen. Durlach, den 17. Februar 1953.

Wie drücken schnell und zu soliden Preisen. Prospekte, Broschüren und Kataloge. Geschäftsdrucksachen für Handel und Industrie. Romanhefte, Zeitschriften und Fachblätter bei pünktlicher Lieferung. Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H.

KARLSRUHER Film-THATER. RESI: KARNEVAL IN TEXAS. Luxor: DIE FLAMME VON ARABIEN. PALI: DER DAMENFRISSEUR. Schauburg: EINMAL AM RHEIN. Die Kurbel: DER FRÖHLICHE WEINBERG. RONDELL: QUAX, DER BRUCHPILOT. Rheingold: Dick und Doof, als Salontireur. REX: FANFAREN DER LIEBE. Atlantik: SPIONE, LIEBE UND DIE FEUERWEHR. Skala Durlach: DIE DUBARRY. Metropol: DIE DIRNE UND IHR NARR. UFER KNEIENGEN: DIE BLAUE LAGUNE.

Angora-Unterwäsche Untewagner. Bitterstraße 5 (Ecke Zähringenstraße und Schützenstraße 18).

Schwerhörige! Ab sofort die neuen PHILIPS-HÖRGERÄTE unvergleichlich in Klang und Tonfülle, dank neuer Produktionsmethoden jetzt bedeutend billiger.

Bekanntes Karlsruher Unternehmen sucht Vertreter. eingeführt bei Industrie und Behörden. Geboten wird: Fixum-Provision, evtl. Einarbeitung.

Radio-Neuheiten UKW. Grätz 325.- bis 498.-, Saba 328.- bis 598.-. Blaupunkt 192.- bis 449.-, Grundig von 138.50 bis 590.-. Loewe 278.-, 449.-. Stets Gelegenheitskäufe. Bequeme Teilzahlung. Man geht seit 25 Jahren gern zu PIASECKI.

AKTUALITÄTEN - KINO. Waldstr. 79, Ruf 4468. 7 Min. von der Hauptpost. Tägl. ununterbrochen 12-20 U. (Jeden Mittw. 13-19 U. Kinlauf jederzeit bis 22 Uhr. (Jeden Mittw. bis 18 Uhr). Jeden Freitag Programmwechsel.

Gutes Tanzen - kannst Du es nicht? Nimm bei Eisele Unterricht! Kurse und Stunden für Anfänger und Fortgeschrittene, Ehepaare und Tanzsportler. Private Tanzschule Eisele, Karlsruhe, Sofienstraße 35.

Kissel-Kaffee. Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient. Kissel-Kaffee Rösterei, Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 186-187.

Die AZ ist Ihr bester Freund! Sie unterrichtet Sie schnell und zuverlässig über alles was in der Welt und in Ihrer engeren und weiteren Heimat geschieht.

BADISCHES STAATSTHEATER. SCHAUSPIELHAUS: 20 Uhr, 12. Vorstellung für Abonnenten A und freier Kartenverkauf: Prinz Friedrich von Homburg Schauspiel von Kleist.

Das ist sehr wichtig. Gerade in dieser Jahreszeit bei Schnee u. Regen muß das Schuhwerk besonders gut gepflegt werden. Da ist das bewährte Erdal immer richtig. Erdal gibt nicht nur prächtvollen Hochglanz, Erdal macht vor allem das Leder wetterfest und geschmeidig.

Stellen-Angebote. Für den Verkauf von Qual.-Arm.-Uhren, eleg. Schmuck, feine Tafelbestecke auf Teilzahlung, werden tüchtige Vertreter gesucht. Gebot, werd. Höchstprovision, sof. Prov.-Auszahl, i. Kollekt.-Ausstatt. Ang. mit Erfolgsnachw., Lebenslauf und Referenzen erb. an das bekannte fähr. Versand-Handelsunternehmen Michael J. Hofmann - Hamburg Phrixhaus.

MOBEL EHRFELD am Rondellplatz KARLSRUHE. Wird man im Hause schikaniert, ist's Zeit, daß man sich möbliert.

Eine Woche kostenlos. Machen auch Sie einen Versuch und Sie werden erstaunt sein von der Vielseitigkeit der AZ. HIER ABTRENNEN! Probe-Belieferung P. Liefern Sie mir die AZ BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG eine Woche kostenlos und unverbindlich zur Probe.

besser sehen besser aussehen mit einer Brille von Rosenthal. Kriegsstr 76 Ruf 1419.

Wir suchen zur Neueinführung einer guten und preiswerten Neuerung Kolonnenführer und Werbedamen. Schriftl. Bewerbungen an Fa. Hubert Küpper, Mainz, Pfaffengasse 7.

Gaststätte KRONENFELS. Heute Aschermittwoch 20.00 Uhr. Letztes Treffen aller Faschingshinterbliebenen mit TANZ. Keine Kostüme.

Ortsansässige Bezieherwerber von Tageszeitung für die Orte Bruchsal, Bretten, Ettlingen, Restatt, Baden-Baden und Kehl, bei guter Bezahlung, sofort gesucht. Bewerbungen unter K 3076 an die „AZ“, Karlsruhe erbeten.

Wann ist Grippe am häufigsten? Es gibt zwei Erreger der Grippe. Der eine tritt im Abstand von 2-3 Jahren meist im Winter auf, der andere beherrscht alle 4-6 Jahre den Winter und Vorfrühling. Insofern wieder aber killt gegen die heftigen Schmerzen im Kopf, im Kreuz und in den Gliedern das vielfach bewährte, von Ärzten empfohlene Melabon. Dies wirkt rasch u. zuverlässig gegen die Schmerzen und senkt das Fieber. In allen Apotheken schon für DM 0,75 zu erhalten. Großpackungen von Dr. Bestelmer & Co., Leuplalm 961/Württ.